

# Volkstimme

Einzelpreis 60 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die 'Volkstimme' erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Albert Dautl, Magdeburg. - Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Ebnau, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlenstraße 3. - Fernruf Nr. 111. Für Inserate Nr. 1587 für die Redaktion Nr. 1294, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961, Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 36,00 Mark, monatlich 12,00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabeorten Vierteljährlich 33,75 Mark, monatlich 11,25 Mark. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 36,90 Mark, monatlich 12,30 Mark. - Abbestellungsbefehl: die gespaltene Nonpareilzeile 2,50 Mark, auswärtig 3,50 Mark. Im Restlosteil Zeile 2,00 Mark, auswärtig 3,00 Mark. Vereinsabende Zeile 2,00 Mark, Vereinsabende gibt verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 76.

Magdeburg, Donnerstag den 30. März 1922.

33. Jahrgang.

## Die deutsche Antwort.

Der deutsche Reichskanzler hat von der Tribüne des Reichstags, von wo ihn die ganze Welt hören muß, die Antwort auf die Note der Reparationskommission gegeben. Wie es in den Wald schallt, so hallt es heraus. Der herausfordernd überhebliche, anmaßende, schulmeisternde, manchmal verächtliche Ton der Reparationskommissionsnote hat den Kanzler leidenschaftlich erregt. Er tat aber den Leuten um Boincarré, den Nationalisten in Frankreich und Deutschland nicht den Gefallen, die Note zerlegt der Reparationskommission vor die Füße zu werfen.

Wirth ließ in aller Erregung die Sachlichkeit nicht vermessen, und mancher wird erstaunt sein, zu hören, daß die Reichsregierung von der in der Note festgesetzten Höhe der Reparationsleistungen für das Jahr 1922 nicht überrascht war. Die Zahlung von 720 Millionen Goldmark in bar und Sachlieferungen im Betrag von 1450 Millionen Goldmark hält die Reichsregierung für möglich, aber nicht aus Steuerleistungen des deutschen Volkes, sondern nur, wenn das Ausland durch Aufnahme von Anleihen hilft. Der Reichskanzler legte die Gründe dar, die es in einem parlamentarisch regierten Lande ganz unmöglich machen, auf Befehl von außen in einer bestimmten Frist ein bestimmtes Steuerprogramm durchzuführen. Die unendlich schwierigen und langwierigen Verhandlungen über die jetzt dem Abschluß entgegengehenden Steuerablagen haben gezeigt, wie lange es dauert, bis eine Maßnahme im Parlament gefunden wird. Niemand im Reichstag glaubt daran, daß bis zum 31. Mai vom Reichstag neue 60 Milliarden Steuern bewilligt werden können. Die Reparationskommission hat wohl die Forderung aufgestellt, aber sich wohl gehütet, anzugeben, wie sie verwirklicht werden soll. Sie weiß eben selbst keinen Weg dazu. So klar und teilweise in scharfen Worten der Kanzler diese Sachlage herausarbeitete, so sehr hütete er sich, die Brücken nach Paris und London abzubreaken. Es wird versucht werden, Verhandlungen einzuleiten, die sich auf eine Verlängerung der Fristen, auf eine Verhinderung der Finanzkontrolle, auf die Frage einer internationalen Anleihe, auf die Mithilfe der Ententestaaten gegen die Kapitalflucht aus Deutschland erstrecken werden.

Der deutschnationaler Redner Hergt war anmaßend und demagogisch, er sprach also echt deutschnational.

Genosse Stampfer prägte das gute Wort: „Das Mögliche tun, das Unmögliche lassen, und im übrigen abwarten.“ Es scheint uns, daß von diesem Gedanken auch die Politik des Reichskabinetts beherrscht wird, wenn naturgemäß auch im Lobe zwischen dem Reichskanzler und dem sozialdemokratischen Sprecher Verschiedenheiten bestanden haben. Sehr geschickt legte Stampfer die Rechte matt, und sogar der ewig helfende Helferrich wurde für einige Augenblicke still, als unser Redner ihn an das Wort des Staatssekretärs Helferrich bei der Erklärung des unbeschränkten U-Boot-Kriegs erinnerte: „Wir sind für Jahrhunderte verloren, wenn diese Karte nicht steht.“ Von diesen Jahrhunderten sind jetzt drei Jahre verstrichen. Nur politische Unreife kann aus einem Rückschlag der Reichspolitik, wie er nun vorliegt, schließen, daß diese Politik verfehlt sei. Die ungeheure Schwere dieser Politik hat ihre Ursachen in den ungeheuerlichen Fehlern der kaiserlichen Regierung vor dem Krieg und während des Krieges. Das deutsche Volk verdient einen neuen Zusammenbruch zu erleben, wenn es den gewissenlosen Kriegshelden um Helferrich und Hergt noch einmal sein Schicksal in die Hände geben wollte.

### Die Kanzlerrede.

Die Regierungsbänke, die Plätze der Abgeordneten und die Tribünen sind am Dienstag im Reichstag sehr stark besetzt. Präsident Lohse eröffnet um 2 1/2 Uhr die Sitzung und gibt nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen das Wort zum einzigen Punkt der Tagesordnung, Entgegennahme einer Erklärung der Regierung dem

Reichskanzler Dr. Wirth: Der Reichstag hat sich in der vergangenen Woche mit den neuen Steuergeetzen beschäftigt, die die Regierung unter Würdigung der inneren und äußeren Lage vorzulegen verpflichtet war. Die Bezeichnung „Steuerkompromiß“ kennzeichnet die Tatsache, daß es nur nach langen Bemühungen gelungen ist, für diese Steuerbelastung eine parlamentarische Mehrheit zu finden. Die beiden Parteien, die das Kompromiß von links und rechts stützen, haben unter Zurückstellung parteipolitischer und wirtschaftlicher Interessen an den 14 neuen Steuergeetzen mitgewirkt und schließlich durch Einbeziehung der Zwangsanleihe in das Mantelgesetz dem Reiche eine zusätzliche

Einnahme von einer Goldmilliarde gesichert, wovon der größte Teil noch die Lasten des Jahres 1922 tragen soll. Das Steuerkompromiß ist ein integrierender Bestandteil unserer auswärtigen Politik. Wenn das Steuerkompromiß von innen oder außen gequält wird, wird auch die auswärtige Politik der Regierung in Frage gestellt.

Diese Störung ist von außen erfolgt durch die Note der Reparationskommission an die Regierung und das Schreiben an den Reichskanzler. Auf das Stundungsgeß, das die Reichsregierung am 14. Dezember wegen der im Januar und Februar fälligen Reparationszahlungen an die Reparationskommission richtete, fällt am 18. Januar die Reparationskommission eine vorläufige Entscheidung, die uns die Delatanzahlung von 31 Milliarden Goldmark auferlegte und von uns Erklärungen über Reformen und Garantien verlangte. Diesem Verlangen ist am 28. Januar Folge geleistet worden. Die jetzt erfolgte Entscheidung der Reparationskommission wäre als eine endgültige zu betrachten, wenn wir in der Lage wären, die Bedingungen zu erfüllen, die aber

#### einer nochmaligen Prüfung

unterliegt, wenn uns die Erfüllung der Bedingungen nicht möglich sein sollte. Im ersten Falle hätten wir für das Jahr 1922 eine Gewißheit und Sicherheit für die von uns zu leistenden Verpflichtungen; im letztern Falle würden wir uns neuen Entscheidungen gegenübergestellt sehen, für die der Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum zu gelten hätten.

Anstatt der Barzahlungen in Gold, die nach dem Londoner Ultimatum in diesem Jahre 3 1/2 Milliarden Mark betragen würden, ist uns jetzt eine Barzahlung im Gesamtbetrag von 720 Millionen Goldmark auferlegt worden. Damit haben wir rechnen müssen, und so große Vorbehalte auch sogar für diese herabgesetzten Barzahlungen gemacht werden mußten, hätte sich aus dieser Regelung eine aktuelle politische Situation kaum ergeben. Auch an die Erfüllung der Sachleistungen in Höhe von 1450 Millionen Goldmark waren wir gefaßt. Wir würden also in dieser Neuregelung des Zahlungsplans für 1922 eine ziffermäßige Erleichterung erblicken können, wenn nicht in der Ziffer 4 der Note der unsichere und probatorische Charakter dieser Regelung betont und die ganze Geltung des Abkommens an die Frist des 31. Mai gebunden wäre. Bis zu diesem Zeitpunkt will die Reparationskommission prüfen, ob der probatorische Ausschub zu beständigen oder für unwirksam zu erklären ist. Für den letztern Fall behält sie sich ausdrücklich vor, die vorläufig gestundeten Summen innerhalb 14 Tagen einzufordern. In diesem Verfahren kann ich eine praktische Logik nicht erblicken (Sehr richtig!), denn wenn Deutschland ein Moratorium bewilligt wird, so ist es logisch unmöglich, am 31. Mai über die anerkannte Tatsache der Zahlungsunfähigkeit hinwegzugehen und uns neue Forderungen zu stellen, die nicht erfüllt werden können.

In dem Schreiben der Reparationskommission an den Reichskanzler sind die Bedingungen festgestellt worden, in denen wir jene tatsächliche und neue Erhöhung der Lage zu erblicken haben, die ganz Deutschland mit Recht auf das tiefste erregt hat. Denn der deutschen Regierung wird aufgegeben, unerbüßlich einen Plan vorzubereiten und in Anwendung zu setzen, welcher im Laufe des Rechnungsjahrs 1922/23 eine Summe von

#### mindestens 60 Milliarden

Papiermark über die Einnahme hinaus ergeben soll, welche in diesem Haushalt berechnet ist. Diese neuen Steuern in Höhe von 60 Milliarden Mark sollen vor dem kommenden 1. Mai bewilligt und in Kraft gesetzt werden, und es sollen von ihr mindestens 40 Milliarden noch in diesem Jahre sichergestellt werden. Im Namen der Reichsregierung muß ich kurz, bestimmt und eindeutig feststellen, daß dieses eine völlig unmögliche Bedingung und Zumutung ist. (Große Bewegung.) Es dürfte in diesem Hause niemand geben, der im Ernst an die Möglichkeit glaubt, 60 Milliarden neuer Steuern zu beschaffen. (Sehr wahr!) Mit unendlicher Mühe haben wir versucht, unser Steuerhystem den gewaltigen Anforderungen anzupassen, die nach innen und außen an uns gestellt wurden. Unser direktes Steuerhystem ist wie kein andres der Welt ausgebaut, und unsere indirekten Steuern sind ebenfalls scharf erhöht worden. Wir sind gern bereit, in eine sachliche Auseinandersetzung über unsere Steuerbelastung, verglichen mit andern Völkern, einzutreten, nachdem wir schon verschiedentlich der Gegenseite Material über diese Frage geliefert haben. Nach der sachlichen Seite hin ist also zu erklären, daß es gänzlich unmöglich ist, Quellen zu finden, aus denen in kurzer Zeit 60 Milliarden neuer Steuereinnahmen geschöpft werden können. (Lebh. Zustimmung.) Die Reparationskommission hätte durch Bewilligung eines Moratoriums zu einer Festigung unserer Geldwertverhältnisse und damit zur Schaffung gewisser Grundlagen unserer Finanzpolitik beitragen können. Sie hat aber — wenn auch vielleicht ungewollt — das Gegenteil erreicht: sie hat auf dem Weg über die Marientwertung den ganzen Vorkurschlag unserer

#### Staats über den Haufen geworfen.

Durch die Note der Reparationskommission ist der Preis der Goldmark auf 80 angewachsen und dadurch das Defizit des Haushalts um 28 Milliarden auf 224 Milliarden gestiegen. (Große Bewegung.) Das ist wieder ein Beispiel dafür, daß Gewaltpolitik nur zu einer Einschränkung der deutschen Leistungsfähigkeit und letzten Endes zur Schwächung der ganzen Weltwirtschaft führt. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Steuerkompromiß fällt die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit des deutschen Steuerzahlers im gegenwärtigen Augenblick aus. Die Reparationskommission beweist durch ihre Forderung, daß noch so ernste und gewissenhafte Darlegungen der deutschen Regierung keinerlei Eindruck bei ihr erwecken.

Wenn die deutsche Wirtschaft die Neubelastung tragen könnte, so wäre diese Forderung, worauf ich mit allem Nachdruck und

Ernst hinweise, schon aus rein parlamentarisch-politischen und technischen Gründen eine Unmöglichkeit, um nicht zu sagen, eine Un Sinnigkeit. (Sehr wahr!) Die Regierungen der Länder, die uns diese Zumutung gemacht haben, müssen wissen, daß die Regierung in einem parlamentarischen Staate nicht von heute auf morgen ein unumkehrbar vor dem Abschluß stehendes parlamentarisches Werk umwerfen und auf Befehl des Auslandes mit ganz neuen Zumutungen an das Parlament heranretten kann. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Bedingung der Reparationskommission ist auch von einem andern Gesichtspunkt aus zu prüfen, für den ich in diesem Hause jedes Verständnis voraussetzen darf, da es ja berufen ist, mit der Reichsregierung die Rechte und die Würde des deutschen Volkes und des Reiches zu wahren. (Beifall.) Wir haben uns zu fragen, ob die uns auferlegten Beiträge es gestatten, daß das Ausland so in die Hoheitsrechte des Reiches und die gesetzgeberischen Befugnisse des Reichstags eingreift. Die Note sieht eine ausgedehnte Ueberwachung der Steuerberanlagung und -erhebung vor. Ich lasse dahingestellt, wie weit diese Maßregel praktische Geltung finden würde. Gegen das Prinzip jedoch lege ich schon heute im Namen der Regierung

#### scharfste Verwahrung

ein. Ich erachte es als mit dem Selbstbestimmungsrecht eines Volkes und mit der Ehre einer großen Nation für unvereinbar, daß man ihr fremde Organe zur Ueberwachung der einzelnen Zweige bestimmter Verwaltungen beibringt. (Lebh. Beif.) Keine deutsche Regierung darf sich im Interesse unfrei verarmten und notleidenden Volkes der Zumutung unterwerfen, daß bei jeder Steuerbehörde Kontrollorgane der Alliierten in Funktion treten. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Wenn schon die Ausgaben für die Befahrung und die militärischen Kontrollkommissionen, die auch dort kontrollieren, wo nichts mehr zu kontrollieren ist (Stürmischer Beifall), Deutschland auf das schwerste belasten, so würde eine solche Ausdehnung der Kontrolle auf die deutsche Steuerverwaltung jeden Gedanken an einen wirtschaftlichen Wiederaufbau und an eine Abzahlung unserer Verpflichtungen dem Ausland gegenüber illusorisch machen, ja den Gedanken daran im Keim ersticken. Noch im Londoner Ultimatum ist ausdrücklich gesagt, daß das Garantienkomitee nicht ermächtigt sein soll, in die deutsche Verwaltung einzugreifen. In diese Forderung erinnere ich heute freudlich die fremden Regierungen und fordere sie auf, nicht 8 Jahre nach dem Abschluß des Friedens Rechte zu beanspruchen, die sie selbst unter der frühesten Nachwirkung des Krieges als unangehörig bezeichnet haben. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen auch unsere Verwaltungsansgaben weiter einschränken, aber nur, wer die Dinge nicht kennt, kann sagen, daß dadurch nennenswerte Teile einer Goldmilliarde aufgebracht werden können. (Sehr richtig!) Der Etat für 1922 sieht

#### mehr als zwei Drittel der Ausgaben für die Entente

vor. (Hört, hört!) Von den 86 Milliarden, welche die Verwaltung des Reiches kostet, sind 41 Milliarden für die Verzinsung der Reichsschuld und für die Fürsorge für Kriegesheimkehrer usw. erforderlich. Heer und Marine beanspruchen nur 4,7 Papiermark, während England 106 315 000 Pfund Sterling, Frankreich 4 765 000 000 Franc für dieselben Zwecke schon im vorjährigen Budget eingestellt hat. Daß hier nichts zu sparen ist, wissen die Kontrollkommissionen am besten, die uns vorzeichnen, daß jeder Reichswehrsoldat nicht mehr als zwei Anzüge haben darf, Post und Eisenbahn müssen zurückschritt gemacht werden. Auf die eigentliche Reichsverwaltung im engsten Sinne entfallen nach dem Etat bei ganzen 86 Milliarden nur 9,5 Milliarden. Diese bescheidene Summe umfaßt die Ausgaben aller Ministerien und aller ihnen nachgeordneten Stellen. Im Namen der Reichsregierung und als Reichskanzler setze ich mich dafür ein: Es muß bis zum äußersten gespart werden. Das ist unsere Pflicht, und wir wollen sie weiter üben. Aber der Aktion wird sich kein Eingeweihter hingeben, daß auch beim heftigsten Bemühen Milliarden aus dieser Summe einzusparen wären. (Sehr richtig!) Die Sparaktion wird bei uns so weit getrieben, daß die soziale, hygienische und kulturelle Entwicklung unseres Landes gefährdet ist. Wir werden aufgefordert, bis zum 30. April Maßnahmen bekanntzugeben, durch die die mißbräuchliche

#### Ausführung von Kapital

berhindert und die Rückkehr früher ausgeführter Kapitalien herbeigeführt wird. Ein wirklicher Erfolg läßt sich aber nicht allein durch die deutsche Regierung erreichen, es bedarf des internationalen Zusammenwirkens, zu dem sich Deutschland erneuert bereit erklärt. Die beste Gegenwirkung ist die Besserung der deutschen Baluta.

Die Zwangsanleihe, mit der wir den Weg der innern Anleihe beschritten haben, ist ein die Regierung und das Parlament verpflichtendes Gesetz. Sie kommt mit ihrer Wirkung einer starken Vermögensabgabe gleich und hat durch ihre Unberücksichtigung auf eine Reihe von Jahren hinaus den Charakter einer dauernden Vermögenssteuer. Ob das System der innern Anleihe weiter ausgebaut werden kann, werden wir erwägen. Aber diese Frage des innern Budgets kann das Reparationsproblem nicht von Grund auf lösen. Die deutsche Regierung hofft, über diese Frage bald in eine föderliche Preisprechung eintreten zu können, aber bei dieser Frage kommt alles darauf an, die Hindernisse zu beseitigen, die in dem

#### Betrag von Versailles

und in seiner Handhabung durch die Reparationskommission von dem Weltkapital erblickt werden. Das Projekt einer äußern Anleihe wird vom Weltkapital nur günstig aufgenommen werden, wenn dem Deutschen Reich für einen längeren Zeitraum endlich wirtschaftliche Atemfreiheit gemächt wird.



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. März 1922.

Was ausländische Zeitungen kosten.

Am „Vorwärts“ lesen wir: Im Hinblick auf die Kollage der deutschen Zeitungen, die fast alle Blätter zwingt, ihre Bezugspreise heranzuliegen, ist ein Verzeichnis mit dem Preisstand der Auslandsblätter interessant, auf deren Bezug ja die meisten Auslandsinteressenten, also auch die Zeitungsredaktionen, angewiesen sind.

Bei Durchsicht der Bezugspreise des Auslandes erkennt man, wie sehr bei den Zeitungen der Valutastarker Länder im Preis auch der starke Rückgang unserer Geldwerte sich ausdrückt. Aber auch die Zeitungen der ausländischen Staaten mit schwacher Valuta sind gegenüber den Zeitungen des Inlandes so teuer, daß auch dort die Beschaffungskosten der Zeitungen außerordentlich hoch sein müssen, worüber einige Beispiele an: Die englische Zeitung „Daily Commercial Review“ kostet für 3 Monate 1303 19 Mark. Dabei beträgt bei dieser Zeitung das Durchschnittsgewicht einer Nummer nur 3 Gramm. Der „Daily Express“ kostet für den Monat 131,52 Mark, das „Sporting Life“ (erscheint täglich) für den Monat 235,48 Mark. Von den französischen Zeitungen seien z. B. pro Vierteljahr das „Gemeinschaftsblatt“ 273,52 Mark, „L'Humanité“ 334,15 Mark, „Le Matin“ 276,47 Mark und „Le Temps“ 380,30 Mark. Von Schweizer Zeitungen nennen wir die Abonnementpreise vom „Walter Vorwärts“ 101,44 Mark, „Berliner Tagewacht“ 88,29 Mark, „Der Bund“ 154,57 Mark. Die Tageszeitung unserer schweizerischen Parteigenossen „Social-Demokrat“ „L. Hurnubstadsupplagen“ kostet 163,90 Mark pro Monat.

Am meisten aber fällt auf, daß wir auch für Zeitungen aus den Valutastarken Ländern nach deutschem Gelde Beiträge für ein Monatsabonnement zahlen, die drei bis viermal so hoch sind, als die für in Deutschland erscheinende Zeitungen verlangten Bezugspreise. So z. B. sollen lettische Zeitungen, und zwar „Latvijas Karivis“ 98,70 Mark, „Latvijas Sargs“ 95,69 Mark, „Lithauische Zeitung“ 78,54 Mark, „Litauische Rundschau“ 132,30 Mark. Das Bräutervoran unserer finnischen Parteigenossen, der „Suomen Sosialidemokratia“, kostet 63,48 Mark für den Monat nach deutschem Geld.

Die Parteizeitung Ungarns „Népszava“ kostet 34,64 Mark, das Parteiorgan der tschechischen Sozialdemokratie „Freiheit“ muß von deutschen Abonnenten mit 58,84 Mark bezahlt werden. Bei all den genannten Tageszeitungen handelt es sich aber um solche, die nur einmal am Tage erscheinen; die zweimal täglich erscheinende „Wiener Arbeiter-Zeitung“ kostet monatlich 50 Mark.

Man würde anzüglich schreien, würde man die hohen Kosten der Zeitungen Valutastarker Länder auf die Postgebühren zurückzuführen. Nein, die Sache liegt anders: In den meisten dieser Staaten ist die Angleichung der Produktionskosten an die berühmten Weltmarktpreise — die mit sinkender Valuta sich für den betroffenen Staat immer mehr erhöhen, noch weiter gebieter als bei uns, wo immerhin noch ein Teil der Warenpreise und mit ihnen die Arbeitslöhne, erheblich hinter den gleichen Kosten anderer Länder zurückbleiben. Fast vollständig ist auch bei uns die Geldentwertung in verschiedenem Tempo, und so wissen auch die Zeitungen, die bisher sich der größten Zurückhaltung befleißigt haben, dem sinkenden Geldwert Rechnung zu tragen, ohne dabei an dem rücksichtslosen Preisdiktat ihrer Lieferanten sich ein Beispiel zu nehmen.

Die verheerenden Folgen der deutschen Zeitungsnot für das Zeitungs-gewerbe zeigt folgende Tatsache: Von den deutschen Zeitungen sind neuerdings 148 in der Preiszeitungspreisliste gelistet, so daß man annehmen muß, sie haben ihre Erscheinen eingestellt. —

Etwas für Arbeiterdichter.

In unserm Breslauer Arbeiterblatt, der „Volksmacht“, finden wir eine interessante Notiz, die auch außerhalb Breslaus mit Aufmerksamkeit gelesen werden dürfte. Unser Breslauer Parteibüro hatte Entschuldigungen über erbauliche Vorlesungen auf einem Herrenabend des Arbeitervereins „Bratislavia“, dessen Mitglieder sich aus „vornehmen“ Preisen rekrutieren, gebracht und damit den Herrn der in ihrem Vergnügen gestörten Herrschaften erregt. Der „Volksmacht“ ging ein Brief zu, der mit „Einige beteiligte Bratislavier“ unterzeichnet ist, und der an zynischer Frechheit alles Glaubliche übersteigt. Zur Kennzeichnung des Geistes jener „gebildeten“ Kreise geben wir daraus folgende Proben wieder:

„Sollten nun tatsächlich unsere Herrenabende den Titel „Schweinejagd“ zu Recht erhalten, dann trifft aber nicht, ganz gewiß nicht, uns Herren als die Gastgeber, dieser Schweinemetz, sondern die Arbeiterväter und -mütter, die uns ihre „Söhne“ zu unsern Herrenabenden so gern und freudig zur Verfügung stellen. Wir holen sie uns nicht, aber sie kommen ja so gern von selber, auch schon uneingeladen; nachweislich nur Arbeitermüder sind es, wenn sie von den „Bratislaviern“ mal mit ins „Anderbock“ genommen werden. Unsere Schweine, Vajen und Mästen lassen sich natürlich damit nicht ein, daß sind deutsche Frauen mit deutschen Seiten.“

Und an anderer Stelle: „Ist wohl Reid Ihrerseits?? und Ihrer Anhängerseits?? Gemach, gemacht, heiraten könnt Ihr sie ja; wir geben sie Euch gern zurück. Deutsche Frauenheute kennen natürlich Eure Lächer nicht; wie Ihr sie aber betiteln wollt, soll uns gleich sein.“ ... Die Väter wettern und schimpfen und ihre Töchter verehren und lieben uns.“

„Ohne Weiber kein Vergnügen“, schließt nach allerhand weitem Gemeinheiten die Sadelet, aus der hoffentlich alle Arbeiterväter und -mütter die Lehre ziehen werden, daß sie ihre Kinder unbedingt vor den Gefahren schützen müssen, die ihnen aus dem Umgang mit jenen „vornehmen“ Kreisen drohen. Wer möchte sein eigen Kind jemals durch solche Kurieren ins Unglück gebracht und obendrein noch verläutert sehen?

Diese „Bratislaviern“ sind natürlich nicht auf Breslau beschränkt. Solche Pflanzungen gedeihen überall, in Magdeburg und anderwärts so gut wie in Breslau. Zugelassene Genutzfrucht, gepaart mit einem freien Zutritt, sind die herbeizuschneidenden Eigenschaften der Herrenkreise, deren Angehörige sich als erhabene Herrenmenschen fühlen und mit Verachtung auf den Fleck herabschauen, der nach ihrer Meinung keinen anderen Zweck hat, als ihnen die Mittel und die Objekte zu ihren Ausschweifungen und Dingen zu liefern. Arbeiterdichter sollen sich hüten, mit solchen Elementen in Verbindung zu kommen. —

Märzfrucht im Schrebergarten.

An den Sonntagen und nach Feierabend haben die Schrebergärtner, sobald die Wärme der ersten Märztage den Frost aus der Erde gelockt hatte, mit Spaten und Hacke den Boden bearbeitet. Nun soll auch der Samen in die Erde gegeben werden. Aber — da macht in diesem Jahre der Wettergott, der eine fonderbare Märzlaune hat, einen dicken Strich durch die Rechnung. Wehe den armen Pflänzchen, die unzeitigem Regen in den Boden gesetzt hat, sie lassen erstarren die Blattsprossen nach unten hängen, zum Bedauern ihres Pflegevaters, der sich am ersten zartem Grün in seinem Gärtchen freute. Fünf Grad Wärme kann eine junge Pflanze nicht vertragen, die weil sie in verdorbenen, wärmenden Weiten gezogen, besonders empfindlich ist.

Im vorigen Jahre hatten sogar noch kalte Mai- und Juni-nächte unter den Gartengläsern Schaden angerichtet, so daß die Ernte der besonders empfindlichen Pflanzen, wie Bohnen, Gurken usw. sehr darunter zu leiden hatte. Leider gibt's im März noch nichts zu ernten, selbst die von manchen eifrigen Leuten bereits im Dezember ausgeäten

Mohrrüben lassen noch nichts von ihrem Dasein verspüren, und auch im Februar gelegte Erbsen haben noch keine Lust zum Erscheinen. Wenn einer in besonders geschützten Stellen Erfolge mit ganz frühen Ausseten hat und diese frogenut in die Welt hinausposaunt, so beweist das nichts für die allgemeine Kultur. Im ausgehenden Winter ist der Boden noch zu kalt, um ein schnelles Wachstum zu erzielen — später angelegte Kulturen holen meist ihre früh gebornen Brüder ein. Nur wo die technischen Hilfsmittel, Ziehbeete mit Glasfenstern (heutiger Preis pro Stück circa 150 Mark), Deden (Preis circa 25 Mark), warme Düngung (Preis pro Zentner 50 Mark) zur Verfügung stehen, kann man der Natur ein Schnippchen schlagen und sie zwingen, auch gegen ihren Willen die Bedingungen zum Wachstum herzugeben. Aber das erfordert Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit. Nun ist ja glücklicherweise der Großstädter schon so weit agrarisch orientiert, daß er von der frühern Meinung, „das wächst ja von selbst“, abgekomen ist und mit Hochachtung von dem Kampf unserer Berufsgärtner mit den Unbilden des Wetters spricht. Der Schrebergärtner weiß also ein Liedchen zu singen. Die „Anfänger“ müssen so manchen Marktschein als Lehrgeld opfern, denn vom Säen bis zur Ernte ist ein langer Weg. —

Geschäftliche Rundschau. Um Mißverständnissen vorzubeugen, teilen wir der geehrten Geschäftswelt mit, daß gegenwärtig von uns entsandte Vertreter für eine neue Einrichtung unserer Zeitung unter obigem Titel Werbeführer machen. Wir bitten, diesen Herren Vertrauen zu schenken. Verlag der Volksstimme. Franz Wehge.

Der „wilde Mann“.

Vor der Strafkammer des Landgerichts stand am Dienstag der Arbeiter Adolf H. l. e. m. a. n. Der Angeklagte hatte als Ungehöriger Aufnahme in den Pfeifferschen Anstalt in Crocus gefunden. Er sah sich dort durch angeblich unrechtes Verleiten der Lebensmittel zurücksetzt. Am 18. Oktober glaubte er, daß seine Fleischerische nicht so fett sei wie die seines Kameraden. Aus Wut darüber ging er in die Küche und warf die beiden gefüllten Tassen der dienhabenden Schwester an den Kopf. Damit noch nicht genug, fiel er noch über die Schwester her, warf sie zu Boden, riß ihr Kleid und Hemd vom Leibe, trat sie mit Füßen und verdrückte die Lieberfallene obendrein noch mit seinen Lederpantoffeln. Als der herbeieilende Anstaltsdirektor, Pastor Ulrich, den Angeklagten beschwichtigen wollte, fiel er auch über den Pastor her. Um den Rasenden nicht noch mehr aufzuregen, floh der Pastor in sein Bureau, wurde aber von dem Angeklagten mit dem Messer verfolgt und schließlich die Kellertreppe hinuntergestoßen, so daß er bewußtlos unten liegenblieb. Einen ernstlichen Schaden hat keiner der beiden Verletzten davongetragen.

Der Staatsanwalt beantragte 10 Monate Gefängnis, da die Körperverletzungen einen lebensgefährlichen Ausgang hätten nehmen können. Nach Verkündung des Urteils fing der Angeklagte wieder an zu rasen, warf seine Foppe auf den Richter und griff erneut den als Zeugen benannten Pastor Ulrich an. Erst als der Angeklagte dem Pastor schon zwei Faustschläge verleiht hatte, erachtete der sprachlos dastehende Justizwachmeister es für nötig, einzutreten. Ein anwesender Arzt stellte fest, daß das Gebaren des Angeklagten geisteskrank sei, sein Hals sei völlig ruhig.

Das Gericht billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilt ihn zu 1500 Mark Geldstrafe. Wegen des ungebührlichen Benehmens vor Gericht wurde eine dreitägige Haftstrafe über ihn verhängt, die er sofort antreten mußte. —

Der Streik der Brauereiarbeiter geht weiter. Vom Brauereiarbeiterverband wird uns geschrieben: Der Sachlungsausschuss verhandelte über die Angelegenheit und kam zu dem Ergebnis, daß die Arbeitervereinigen angenommen, von den Arbeitgebern jedoch abgelehnt wurde. Die Arbeiter sollen immer diejenigen sein, die den Wirtschaftsfrieden stören, hier wird aber das Gegenteil bemerkt. Man will den Arbeitern den Lohn bezahlen, doch in der Hauskassette will man, wie es scheint, feste Hand haben, um bei jeder Lohnbewegung, zu der man auf Grund der Verhältnisse jeden Monat gezwungen wird, zu diktieren: so oder so wollen es die Brauereien haben. Dies können die Brauereiarbeiter nicht mitmachen. Sie haben sich mit der reduzierten Lohnhöhe einverstanden erklärt. Die Hauskassette, die ein Teil des Mantelvertrags ist, muß durch diesen Schiedspruch ihre Erledigung gefunden haben. Wir überlassen das Urteil, wer der Friedensstörer ist der Mächtigsten. Auf der Waise des Wapstapts verweist die Schultheiß-Fagenhofer-Niederlage ihr Produkt. Die Gastwirte, die Bier haben wollen, müssen fest mit Hand anlegen. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß uns nur Arbeit retten kann, hoffentlich wird diese Pflichterfüllung besonders zur „Rettung“ beitragen. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Vorstandssitzung. Am Donnerstag den 30. März, abends 7 1/2 Uhr, im Parteirektorat.

Die Nähmaschine ist da! Und damit der Hauptgewinn für die Kasse der Altershilfe. Spenden solcher Art aus den Kreisen der Bürgerchaft lassen erkennen, daß die neuensachte Bewegung für jene Allen, die in bitterster Armut dahingleben, weil ihr Auskommen der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist, Belebung findet. Unser mancherlei andern Gegenständen gingen als Geschenk haben je 1 Zentner Zucker und Mehl ein. Man trägt also der Zeit Rechnung und es mag den Gebern zum schönsten Danke werden, wenn sich die dunkeln, leeren Tage eines betaueten Ehepaars eine Beweiskraft erhalten durch Aufbesserung ihrer langen Mäßigkeit, durch das Gefühl in ihrer Kollage nicht vergehen zu sein. — Weitere Spenden werden entgegengenommen. Johannisfeierlich 3d. Vorträge sollte man an Magdeburger Altershilfe, Postfachamt Magdeburg Nr. 301. —

Die Nähmaschine ist da! Und damit der Hauptgewinn für die Kasse der Altershilfe. Spenden solcher Art aus den Kreisen der Bürgerchaft lassen erkennen, daß die neuensachte Bewegung für jene Allen, die in bitterster Armut dahingleben, weil ihr Auskommen der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist, Belebung findet. Unser mancherlei andern Gegenständen gingen als Geschenk haben je 1 Zentner Zucker und Mehl ein. Man trägt also der Zeit Rechnung und es mag den Gebern zum schönsten Danke werden, wenn sich die dunkeln, leeren Tage eines betaueten Ehepaars eine Beweiskraft erhalten durch Aufbesserung ihrer langen Mäßigkeit, durch das Gefühl in ihrer Kollage nicht vergehen zu sein. — Weitere Spenden werden entgegengenommen. Johannisfeierlich 3d. Vorträge sollte man an Magdeburger Altershilfe, Postfachamt Magdeburg Nr. 301. —

Eine Jugendweiche wurde von den Anhängern der weltlichen Schule in Westphalen veranlaßt. Insgesamt 33 Knaben und Mädchen, die Ostern die Schule verlassen, nahmen an der Feier teil. Herr Lehrer Kerner hielt die Weherede. Den Eltern und Bekannten der Kinder hat diese Veranstaltung gezeigt, daß auch ohne den kirchlichen Segen eine würdige Jugendweiche möglich ist.

1 Pfund Butter 66 Mark. Auf dem heutigen Wochenmarkt, der unter der Ungunst des Wetters litt, folgte die Butter 62 bis 66 Mark pro Pfund, der erstere Preis wurde für Bienenbutter, der letztere für das Vollprodukt gefordert. Die Rahl derer, die sich noch Naturbutter leisten können, wird von Markt zu Markt geringer. Schon heute konnte man feststellen, daß ein allzu großes Verlangen nach Butter nicht vorhanden war. Anders war es mit den Eiern. Dafür mußten heute 3,40 bis 3,50 Mark pro Stück angesetzt werden. Sie wurden angelegt, Gemüse war nur wenig vorhanden. Die Preise hierfür, ebenso wie für Kartoffeln, hielten sich in der Höhe der letzten Woche. Ebenfalls wiesen die Preise für Obst keine Veränderungen auf. Der Verkehr war im allgemeinen mäßig. —

Lichtbildervortrag für die Jugend. Am Donnerstag abend 7 1/2 Uhr findet im „Wilhelmspark“ ein Lichtbildervortrag über den Orient statt. Vortragender ist der Jugendsekretär des Bezirks Mittellebe, Genosse W. o. i. g., der selbst jahrelang Sitten und Gebräuche des Orients kennenlernte. In die ältere organisierte Arbeiterchaft wendet sich die Jugend mit der Bitte: „Schickt eure Kinder, die Ostern die Schule verlassen, damit sie sich erleben in unsern Kreis, um so Mitkämpfer für unsere Ideen zu werden. Eintrittspreise: Gatte 1,50 Mark, Mitglieder 75 Pf., Konsumanden frei. —

Die Främiierung des schönsten gärtnerischen Balkon- und Fensterkumms, wie sie in den letzten Friedensjahren durchgeführt wurde, ist auch in diesem Jahre wieder gesichert. Von Seiten des Magistrats sind Spenden von Blumen- und Topfpflanzen im Gesamtwert von 10 000 Mark bewilligt worden. Auch die interessierten Vereine haben Mittel für diese Zwecke bewilligt. So z. B. der Gartenbauverein 300 Mark, der Verband deutscher Gartenbaubetriebe, Ortsgruppe Magdeburg 500 Mark. Bei der Främiierung wird vor allen Dingen das Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, daß sich auch mit bescheidenen Mitteln eine gute Wirkung blumengeschmückter Fenster im Straßensinne erzielen läßt. Bezüglich der Anmeldungen für den Wettbewerb wird Näheres im Laufe des April bekanntgegeben werden. Unkosten entfallen denjenigen, welche sich um einen Preis bewerben, hierdurch nicht. Vereine oder Korporationen, welche Interesse am Blumenkumms der Stadt haben, werden gebeten, sich zwecks Teilnahme an der nächsten Wespung an den Herrn Gartendirektor Linke, Ragenprung, zu wenden. —

Nichtigstellung. In Nr. 73 der „Tribüne“ befindet sich ein Bericht über eine öffentliche Verammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter. Danach hat das Mitglied des Deutschen Eisenbahnerverbandes Müller erklärt, daß Unterzeichner vom Vorstand der Reichsgewerkschaft als Redner zu den abgehaltenen Versammlungen nicht zugelassen worden sei. Herr W. e. i. n. e. m. a. n., Vorstandsmittglied der Reichsgewerkschaft, soll nach dem erwähnten Bericht die Erklärung Müllers als offensichtliche Lüge bezeichnet haben. Zur Streuer der Wahrheit stelle ich folgendes fest: Es war meine Absicht, bereits die vor einigen Wochen von der Reichsgewerkschaft in Bremers „Konzerthaus“ einberufene Versammlung zu besuchen, um dort die Haltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes zu erklären. Da ich selbst nach mehrmaligem telefonischem Anruf im Bureau der Reichsgewerkschaft von den Vorstandsmittgliedern niemand erreichen konnte, wurde später durch den Vorsitzenden des Bezirksbetriebsrats noch einmal ein gleicher Versuch unternommen. Im Laufe der folgenden Unterredung wurde auf die direkte Frage meines Kollegen Meyer von dem Kollegen H. e. i. b. r. o. d. (H.-Gew.) ausdrücklich geantwortet: „Das Meyer und ich der Verammlung wohl als stille Zuhörer ausnahmsweise beizwohnen dürften, daß man uns aber zu dem Reden nicht zulassen könnte, da es sich um eine geschlossene Versammlung der H.-Gew. handelte.“ Unter diesen Umständen haben wir natürlich auf den Besuch jener Versammlung verzichtet. Hinsichtlich der Dinge bei der zweiten Versammlung am 23. d. M. Auch dieses Mal habe ich zwei Tage vor Stattfinden der Versammlung mit den Kollegen Heibrod telefonisch über den Charakter der Versammlung gesprochen, weil einigen bekannten Kollegen, die nicht in der Reichsgewerkschaft organisiert sind, schriftliche Ausweise zum Verammlungsbuch ausgefertigt worden sind. Dieses wäre meiner Ansicht nach nicht erforderlich, wenn bedingungslos jedermann Zutritt hätte. Die mir gegenüber von Heibrod getane Versicherung war auch dazu angetan, mich in dem Gedanken zu bestärken, daß nur Mitglieder der Reichsgewerkschaft zugelassen werden sollten. Jedenfalls ist mir in keiner Weise zugestanden, daß entweder ich selbst oder andre Redner des Deutschen Eisenbahnerverbandes das Wort erhalten würden. Meine Auffassung ist dadurch ja auch bestätigt, daß unter Kollege Müller niedergebrellt wurde. Aus der vorstehenden Darstellung dürfte nun klar hervorgehen, daß ich als Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes es nicht unterlassen gelassen habe, auch gegenüber den Mitgliedern der Reichsgewerkschaft unsere Haltung zu rechtfertigen. Wenn mir dieses nicht möglich war, so liegt die Schuld daran bei der Reichsgewerkschaft. Herrn Heinemanns Behauptung von der offensichtlichen Lüge hat also recht zweifelhaften Wert. Im übrigen mag gesagt sein, daß es noch nie unsere Art war, zuerst Schaumblägerei zu betreiben und dann im gegebenen Moment zu kneten. Die Anwendung dieser Taktik überlasse ich gern andern Leuten, die nachweislich mehr Routine auf diesem Gebiet besitzen.

Arthur Jabel, Deutscher Eisenbahnerverband.

Finder gesucht. Am Freitag nachmittag hat ein armer Bote in einem Anhängewagen der Straßenbahn eine schwarze Wachstuchmappe mit Briefen und amtlichen Zustellungen liegen lassen. Der Inhalt ist für den Finder ohne jeden Wert. Der Finder wird gebeten, den Inhalt der Tasche in der Expedition der „Volksstimme“, Große Münzstraße 3, abzugeben. —

Ein nettes Kleebild find der Schlosser Hermann Schmidt, der Ruffner Walter Mann und der Dreherlehrling Willi Schaper, alle drei noch sehr jugendliche Personen. Die Beschäftigten haben alle möglichen Sachen, z. B. vier Hüdnere, eine Ente aus einer Laube, zwei Geigen, 18 Handtücher, Klebstifte und diverse Sachen aus einer Schule in der Leipziger Straße gestohlen. Schmidt hat ferner sich auch des Schleißhandels durch den Weiterverkauf von 7 bis 8 Zentnern Gerste strafbar gemacht. Die Gegenstände haben die Angeklagten unter sich gemeinjam verteilt und zehn Handtücher an die Mitangeklagte Frau Sophie Reußstadt für 70 Mark verkauft. Die Hüdnere und die Ente wurden ihnen von den Besitzern gleich wieder abgenommen. Es treffen für diese Straftaten Schmidt 7 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, Mann, weil Rückfall vorliegt, 8 Monate Gefängnis, und Schaper 4 Monate Gefängnis. Frau Reußstadt wird wegen Hehlerei zu 300 Mark Geldbuße ebl. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Schaper, der schon einmal Strafaufschub erhalten hat, kommt mit Strafausssetzung noch einmal davon. Bei Schmidt will das Gericht nach Rücksprache mit dem Vorberichter daselbst eintreten lassen, d. h. mit einer etwa 4jährigen Bewährungsfrist. —

Auf Abwege geraten. Die Ehefrau Marie Schildmann lebte seit längerer Zeit mit einem Kaufmann Rosenbergl in jogenannter „wilder“ Ehe zusammen, die dazu führte, daß Rosenbergl die Angeklagte im Laufe ihrer als seine Ehefrau bekanntgab. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden Leute waren nun die denkbar ungünstigsten. Die Frau geriet bald auf Abwege. Von einer Mitbewohnerin borgte sie sich, unter dem Vorwand, ein Geschäft eröffnen zu wollen, 5000 Mark. Die Quittung unterschrieb sie mit „Frau Rosenbergl“, obwohl sie nicht berechtigt war, diesen Namen zu tragen, noch weniger, Urkunden mit dem falschen Namen zu unterschreiben. Der zweite Betrugsfall ist ernsterer Natur. Die Angeklagte hat einen Ziegelstein verpackt und dieses Paket mit 1200 Mark Wert deklariert, auf der Post aufgegeben. Später stellte sie Erklärungsansprüche an die Postdirektion mit der Behauptung, in dem Paket sei ein Photographieapparat gewesen. Zum Beweise dafür verpackte sie die Angeklagte eine Quittung über die Kamera, die eine Bekannte von ihr bereitwillig ausstellte. Bei einer vorgenommenen Haussuchung fanden aber Beamte noch mehrere verpackte Pakete, die Papierschneid- und einen alten Schuh enthielten. Die letzten Pakete will die Be-



Kreis Jerichow 1 und 2.

Wurg, 29. März. (Ein jugendlicher Einbrecher.) Der 19jährige Arbeiterburche Walter Stephanel hatte sich vor dem Landgericht in Magdeburg zu verantworten. Er gab seiner Jugend hat der Angeklagte schon mehrere Strafen hinter sich und vertritt jetzt wieder eine zweijährige Gefängnisstrafe. Zu einer neuen Anklage wird der Angeklagte beschuldigt, gemeinschaftlich mit andern einen schweren Diebstahl ausgeführt zu haben, indem er durch Einsteigen aus einem Schuppen einer Bürger Maserne mehrere Paar Stiefel entwendete. Er ist geständig und will die Tat ausgeführt haben, um eine Bergangsreise unternehmen zu können. Das Gericht verurteilte Stephanel zu 4 Wochen Gefängnis. Seine Mitäter sind bereits abgeurteilt.

Loburg, 29. März. An der Seite der Braut erfochten wurde der frühere Leutnant von Lübeck. Er ging mit seiner Braut, dem Fräulein von Wulffen, am Sonntag morgen im Wendgräbener Forste spazieren, als er plötzlich, von einer Kugel getroffen, zu Boden sank. Er starb nach einigen Stunden an der Verwundung. Ein Forstschütze, der im Walde ein neues Gewehr ausprobieren, soll der unglückliche Schütze gewesen sein. Ob tatsächlich eine tragische Verletzung von Umständen vorliegt, steht noch nicht fest.

Groß-Buditz, 29. März. (Eine schwere Revolver-schießerei) ereignete sich bei einem Vergnügen der Landarbeiter in der Nacht zum Sonntag. Dem zu diesem Vergnügen eingeladenen 20jährigen Sohne des Malermeisters Schneider (Neue Schlenke) wurde von einem Mädchen der Tanz verweigert. Daraus entwickelten sich zwischen einigen jungen Leuten auf dem Hofe des Gasthauses Streitigkeiten. Der abgewiesene Tänzer griff plötzlich in seiner Wut zum Revolver und schoß blindlings zwischen die Gäste. Der 21jährige landwirtschaftliche Arbeiter Behlgrim war sofort tot. Ein 19jähriger Bankbuchhalter, ein 30jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter, ein 18jähriger optischer Arbeiter aus Rathenow und ein 18jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Täter schoß sich nach der Tat in die Schläfe und verletzte sich so schwer, daß ein Auge anstieß. Auch das andre Auge war so sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß es vom Arzte herausgenommen werden mußte. Der Zustand des Schwerverletzten ist hoffnungslos.

Kreis Kalbe.

Funktionärkonferenzen.

Am Sonntag den 2. April, nachmittags 2 Uhr, finden in folgenden Orten Konferenzen der sozialdemokratischen Parteifunktionäre, Gemeindevorstände und Vorstandsmitglieder, Elternbeiräte und Schulvorstandsmitglieder statt.

Eggersdorf, bei Heinrich Jander, für die Orte Eggersdorf, Eidenhof, Wiere, Bornes-Hörsdorf, Groß-Mühlungen und Klein-Mühlungen. Referent Genosse Ritzingel.

Barby, im Schützenhaus, für die Orte Barby, Könnelitz, Groß-Rosenburg, Klein-Rosenburg, Weitenhagen, Welpen und Glinde. Referent Genosse Lehner Kölscher.

Kalbe, bei Heinz, Arnoldsstraße, für die Orte Kalbe, Gramsdorf, Wertheiß, Tornitz, Basseß, Schwarz, Trabis, Juchau und Dornbock. Referenten sind die Genossen Lehner Bahl und Ferl.

Alten, im „Berliner Hof“, für die Orte Alten, Micheln, Cöbran, Ewigke, Nühren, Najoch und Lötteritz. Referent Genosse Lehner Friedrich.

In allen Konferenzen ist das Thema Partei, Schule, Elternbeiräte Gegenstand der Besprechungen. Die Funktionäre sollen über unsere praktischen Aufgaben und über unsere grundsätzliche Stellung in der Schulfrage Aufklärung erhalten. Die Ortsvereinsleitungen und alle Genossen und Genossinnen haben für einen starken Besuch der Konferenzen zu sorgen. Die Mitarbeiter werden ebenfalls beprochen.

Der Unterbezirksvorstand. J. N.: Ferl.

Barby, 29. März. (Radikommunisten.) Die vom Sozialdemokratischen Verein einberufene Versammlung war gut besucht, im Gegensatz zu den kurze Zeit vorher abgehaltenen Versammlungen der Kommunisten und Unabhängigen. Aus Wut darüber machten die Kommunisten gleich bei Eröffnung unserer Versammlung Lärm. Der Versammlungsleiter, Genosse H. Franz, ließ sich jedoch dadurch nicht beirren. Auch Reichstagsabgeordneter Genosse Silberstein mibiß sich nicht in seinem Vortrag über das Steuerkompromiß durch die Zwischenrufe der Radikommunisten stören. Die geistlose Art dieser Zwischenrufe bewies die völlige politische Unreife der Zwischenrufer. Dem Kommunisten Magdanz (Magdeburg) wurde eine doppelte Redezeit als vorzusehen großzügigst gestattet. Er ermahnte zuerst seine Freunde, nicht durch fortgesetzte Zwischenrufe zu stören und wollte damit nur bezwecken, daß unter Parteigenossen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten sollten. Diese Mahnung hätte der Kommunist schon vorher an seine Freunde in dem Lokal richten sollen, wo sie sich versammelt hatten. Von unsern Parteigenossen hatte er in der Versammlung keine Unterstützung zu erwarten. Ueber allgemeine Redensarten kam er nicht hinaus. Kritiker ohne irgendwelchen praktischen Fingerzeig zum Bessermachen, mit diesen Worten kennzeichnete Genosse Silberstein in seinem Schlusswort die kommunistischen Weisheiten. Was die kommunistischen Radikommunisten bezwecken wollten, nämlich unsere Versammlung zu sprengen, haben sie nicht erreicht. Kurz vor 12 Uhr konnte Genosse Franz mit einem Dank an Genossen Silberstein ordnungsgemäß schließen.

Könnelitz, 29. März. (Gemeindevorstandssitzung.) Der Antrag eines Gewerkslosen auf Bewilligung von Arbeitslosenunterstützung wurde genehmigt. Die Hundsteuer wurde wie folgt festgelegt: der erste Hund 20 Mark Steuer, der zweite 60 Mark, der dritte 200 Mark. Eine Versammlung zur Gründung eines Jüngerzuchtvereins soll einberufen werden. Dem Schulvorstand wird die Genehmigung erteilt, die untauglichen Kinder der Eltern „reimigen“ zu lassen. Der Pachtzins für Gemeindepargellen wurde um 100 Prozent und die Realkonten um 700 Prozent erhöht.

Unterbezirk Staffort-Mischerleben.

Mischerleben, 29. März. (Die Aufwendungen für die Schulen) steigen fortgesetzt. Die Haushaltungspläne aller öffentlichen Schulen Mischerlebens für 1922 zeigen eine Gesamtausgabe von 4 Millionen Mark, von der 3 Millionen Mark aus städtischen Mitteln zu decken werden müssen. Der Rest wird durch Schulgelder und staatliche Zuschüsse aufgebracht. Die Stadt zahlt für einen Volksschüler 363 Mark, für einen Schüler der Knabenmittelschule 835 Mark, für eine Schülerin der gehobenen Mädchenschule 1120 Mark, für einen Schüler des Gymnasiums 1290 Mark und für eine Schülerin des Gymnasiums 1860 Mark jährlich; zu der niedrigen Ziffer für die Volksschule treten noch die Staatszuschüsse. Es ist nicht anständig, daß die Stadt bei ihrer Finanznot den Magistrat solche unerschwinglichen Aufwendungen und Bevorratungen für gehobene Schulen, aus Mitteln der Allgemeinheit machen läßt. Es soll deshalb das Schulgeld für die mittleren Schulen (Knabenmittelschule und gehobene Mädchenschule) von Ostern an um das Doppelte, also auf 500 Mark, erhöht werden. Für auswärts wohnende Schüler tritt noch 20 vom Hundert Aufschlag hinzu. Für die höheren Schulen ist eine gleichartige Schulgeldehöhung im Gange. Die bisherigen gesetzlichen Hindernisse für eine derartige Schulgeldehöhung sind gefallen. — Der Schlachthof verursacht eine Mehrausgabe gegenüber den Einnahmen von 208 000 Mark. Allein die Kostenweise sind um 100 000 Mark gestiegen, die Arbeiterlöhne nur um 39 000 Mark. Durch die zu erwartende Aufbesserung der Beamtgehälter wird sich der Selbstbetrag auf 230 000 Mark steigern. Dieser kann nur durch eine durchschnittliche Herabsetzung der Gehaltsätze um 50 v. H. gedeckt werden. Der Gehaltsentwurf soll deshalb vollständig neu aufgestellt werden. Es werden sich damit die Schlachtgebühren für ein Stück Großvieh auf 105 Mark, für Jungvieh auf 60 Mark, für Kleinvieh (Kalb, Schaf, Ziege) auf 15 Mark um. stellen. — Das Stadtbad erhält aus städtischen Mitteln 250 000 Mark Zuschuß. Dieser kann unmöglich noch weiter erhöht werden. Nach dem Haushaltsplan sind aber noch 190 000 Mark ungedeckt. Es ergibt sich daraus die zwingende Notwendigkeit, diese Mehrausgaben durch Erhöhung der Wäpderpreise zu decken. Es sollen künftig kosten ein Wannenbad 3. Klasse 6 Mark, 2. Klasse 8 Mark, 1. Klasse 10 Mark, Einzelkarte für Schwimmbad 5 Mark, für Kinder 2 Mark, Volksschwimmbäder 3 Mark, für Kinder 1.50 Mark, Dampf- und Heißluftbäder 20 Mark um. — Die Vergünstigungskarteurordnung hat auch in ihrer zuletzt beschlossenen Gestalt nicht die Genehmigung des Regierungspresidents gefunden. Um bürokratische Weiterzögerungen zu vermeiden, will der Magistrat die streitigen Punkte abändern. Die Sätze gleichen nunmehr im allgemeinen denen der Normalsteuerordnung.

Kleine Chronik.

1 464 000 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung. Ein sehr enttägliches Geschäft hatten drei orientalische Zigarettenfabrikanten, nämlich der Herr Sarafian, der Umanier Kefelian und der Neghiber Soliman, betrieben, die sich wegen Hinterziehung von Vandalensteuer vor Gericht zu verantworten hatten. Da die gesetzliche Strafe das Vierfache der Steuerhinterziehung ausmacht, lautete das Urteil gegen Sarafian u. So. auf 1 464 000 Mark Geldstrafe und gegen Soliman auf 78 000 Mark Geldstrafe, außerdem wurden fast 200 000 Zigaretten beschlagnahmt.

Zwei Fischer ertranken. Nach einem Telegramm aus Reikavik ist das ausländische Motorschiff „Lalisman“ in den isländischen Gewässern beim Fischen untergegangen. Von der Besatzung sind zwei Mann ertrunken, während sich vier in Schiffsboot retten konnten.

Die erkannte Person. In einem Provinzialblatt erschien kürzlich die folgende Anzeige: „Der Mann, der eine Briefstafel mit Geld auf der Breiten Straße gefunden hat, wird aufgefordert, sie an die Adresse des Verkäufers zurückzugeben, da er erkannt wurde.“ Im nächsten Tage erschien die folgende höfliche Antwort: „Der erkannte Mann, der die Briefstafel mit Inhalt in der Breiten Straße aufhob, ersucht den Verkäufer, sie sich zu beliebiger Zeit bei ihm abzuholen.“

Bereine und Versammlungen.

Bekleidungsarbeiter.

In der Mitgliederversammlung des Bekleidungsarbeiterverbandes vom 27. März berichtete Kollege Franke über die Tarifabschlüsse. In fast allen Branchen sind Abschlüsse getätigt, die den Wünschen der Beteiligten einigermassen Rechnung getragen haben. Nur in der Damenkleiderei, Fuß- und Bäckerbranche war es auf dem Verhandlungsweg nicht möglich, zu Abschlüssen zu kommen. Jetzt steht das die Löhne in diesen drei Branchen weit zurückbleiben. Auch der Schlichtungsausschuss, der sich mit dieser Sache zu beschäftigen hatte, trug mit seinem Schiedspruch nicht annähernd den Forderungen Rechnung. Einstimmig wurden die Schiedsprüche abgelehnt. Als letztes Mittel wurde der Streik beschlossen.

Seit Freitag haben 600 Kolleginnen dieser drei Branchen im Streik. Sämtliche Kolleginnen und Kollegen traten in der Aussprache für reifliche Durchführung des Streiks ein und ermahnten die Streikenden, trotz der zügigeren Rindigungs- und Entlassungsschreiben sich nicht beirren zu lassen, sondern auszuhalten. Die Versammlung brachte durch folgenden Beschluß ihre Solidarität zum Ausdruck: Jeder in Arbeit stehende Kollege zahlt während der ersten Streikwoche 10 und jede Kollegin 5 Mark. In den nächsten Streikwochen opfert jedes in Arbeit stehende Mitglied einen Stundenlohn für die Streikenden. Nachdem Kollege Bumenthal den Kassenericht gegeben hatte, wurden die Beiträge neu festgesetzt. Sie betragen 12, 10, 8, 6, 4 und 2 Mark. Lehrlinge zahlen 50 Pf. Wochenbeitrag. Weiter wurde beschlossen, eine weibliche Hilfskraft anzustellen, um den Anforderungen, die an die Organisation gestellt werden, gerecht zu werden. Nachdem von der Filialleitung beauftragt wurde, daß am Sonntag den 9. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Neuschloß“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfindet, die sich mit dem Gewerkschaftskongress, dem Verbandstag und der Gaukonferenz beschäftigen wird, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, das Behörde zu beherzigen und die Streikenden in allen Beziehungen zu unterstützen.

Architekten- und Ingenieur-Verein.

Im Architekten- und Ingenieur-Verein sprach Regierungs- und Baurat Merzau über die Nutzung der Moore. Er gab zunächst einen kurzen Überblick über die Moornutzung der letzten zwei Jahrhunderte. Unter Friedrich dem Großen wurden über eine Million Morgen Land aus dem Sumpfe gehoben und der Kultur erschlossen. Nach längerem Stillstand ist dann erst in den letzten 50 Jahren wieder etwas mehr für Landeskultur geschehen; genossenschaftlich sind in dieser Zeit rund 2 Millionen Hektar melioriert und 40 000 Kleinhektare geschaffen worden. Der Redner schilderte das Entstehen der Nieder- und Hochmoore sowie ihre Bedeutung als Futters-, Kraft- und Wärmelieferer. Durch gründliche Kultur könnten die Hochmoore neben der Beschaffung der Nahrung des Torfes als Brennstoff eine Rolle spielen. Wenn das Hochmoor auch wesentlich ärmer an Pflanzennährstoffen als das Niedermoore ist, können doch auf ihm durch intensive Bearbeitung und rationelle Düngung gleiche Erträge erzielt werden wie auf besten mineralischen Böden. Bei der industriellen Ausnutzung wurde die Schwierigkeit der Torfstrohung erörtert.

Zum Schluß ging der Redner auf die Ziele und Aussichten der neuen Agrarvergebung ein. Er bekannte sich als Freund einer vernünftigen Kleinhektar, soweit sie nicht auf eine Winderung der Produktion ausläuft. Die besten Erfolge sind bisher bei Anwendung von Großkraftmaschinen mit schweren Pflügen und Walzen erzielt worden.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbestellung, die Zeile 2.00 Mark aufgenommen. Hausangehörigen-Versammlung am Donnerstag den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Bürgerhalle“ Knochenhauerufer 28. (1142) 7 Uhr, 2. Sperrstunde, Atlas Neue Werkstatt, Sonnabend den 1. April, abds. 7 1/2 Uhr, Versammlung b. Koll. Spatzfeld, Sundsbürger Str. 16.

Briefkasten.

Berichterstatter Hohendabelen. Der Bericht ist wieder zu spät eingegangen, daher kommt die Verzögerung der Veröffentlichung.

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Magdeburg, 21. März. Auf dem hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgeführt: 798 Küder und zwar 148 Ochsen, 99 Bullen, 484 Färsen und Kühe, 70 Ferkel, 531 Kälber, 568 Schafweiden, 1741 Schweine. — Bezahlt wurde für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Küder, A. Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtgewicht, die noch nicht gezogen haben (Anfangs 1900—2000 ML), b) vollfleischig, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren (1700—2000 ML), c) junge, fleischig, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete 1500—1800 ML, d) mäßig genährte Küder, gut genährte ältere 1400—1400 ML, B. Färsen: a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtgewicht 1700—2000 ML, b) vollfleischig, jüngere 1400—1600 ML, c) mäßig genährte Küder und gut genährte ältere 1000—1300 ML, C. Färsen und Kühe: a) vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtgewicht 1900—2100 ML, b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 1800—2000 ML, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut genährte jüngere Kühe und Färsen 1500—1700 ML, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 1400—1400 ML, e) geringe genährte Kühe und Färsen 900—1100 ML, D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel) 1200—1600 Mark, — N. Kälber: a) Doppeltender, feinstes Mast (1600—2400 ML), b) feinstes Mastkälber 1800—2000 ML, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 1500—1700 ML, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 1200—1400 ML, e) geringere Saugkälber 1000—1200 ML, III. Schafe, A. Stallmastschafe: a) Mastkammer und jüngere Mastkammer 1500—1800 ML, b) ältere Mastkammer, geringere Mastkammer und gut genährte junge Schafe 1200—1400 ML, c) mäßig genährte Mastkammer und Schafe (Mastkammer) 1000—1200 ML, B. Weidemastschafe: a) Mastkammer 2000—2500 ML, b) geringere Mastkammer und Schafe 2700—2800 ML, IV. Schweine: a) Ferkel von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pf.) Lebendgewicht 210—2500 ML, b) vollfleischig von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 1600—2000 ML, c) vollfleischig von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 2300—2600 ML, d) vollfleischig unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht — ML, f) unreine Sauen — ML, g) geschlitzene Eber — ML, — Verkauf und Sendung: Küder lebhaft, sonst mittelmäßig, Lieberstand — Küder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Barby, Brandenburg, Halle) and water level data (+ bedeutet über, - unter Null).

Wettervorhersage.

Donnerstag den 30. März: Zeitweise aufklarend, kalt, streichweise Schnee. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volkstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsverlegerinnen entgegen.) Zur Wiederholung liegen bereit: Berliner Illustrierte Zeitung Nr. 14. Wieder vorrätig sind: Roman Holland: Das Leben Michelangelo, geb. 55 ML. — Das Leben Voltaire, geb. 55 ML. — Johann Christoph, geb. 50 ML. — Johann Christoph am Ziel, geb. 50 ML. Stephan Zweig: Roman Holland, geb. 35 ML, geb. 45 ML. Wilhelm Bölsche: Stunden im ML, geb. 50 ML. Sullins Kreis: Klassisches Vergnügen, 2 Bände, 2 ML. (Als Geschenk zur Konfirmation und zur Jugendweib besonders geeignet.)

Regierungstrasse 24.

TUCHHAND G.M.B.H. REINE WOLLE REGIERUNGSTRASSE 24 GEGENÜBER DEM KLOSTER DER FRAUEN

Wir erfaßten rechtzeitig gegen die Preissteigerung. Die billigsten zu sein und zu bleiben. Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen. Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle. Der Einkauf bei uns bringt Ihnen grosse Geldersparnisse. Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch Lieferant für Staats- u. Kommunalbeamte! Kein Laden — I. Etage.

Fernsprecher 8328.

**VOCO**  
4498 weißer  
**Jagdbrand**  
in 1-Liter-Krügen,  
gut und preiswert.  
Vogel & Co., A.-G.  
Braunhirschstraße 2.



Feuertücher (innere)  
fest neu, 1,33 m la., 1,15 m  
breit, 1\* Kart, m. Schärmer  
u. Stiche, d. d. d. d. d. d. d. d.  
Kopfgarten, im Gr. 1. ent

**Gallensteine**  
entfernen in 1 u. 2 Tagen  
schmerzlos ohne Operation  
durch mein ärgt. u. wissen-  
schaftl. empfl. Heilmittel  
(gel. gelb. d. d. d. d. d. d. d.)

**Niemann,**  
Naturheiler, Rottweil, 16.

Fahrrad mit Freil. 92  
für 900 Mark  
Biermann, Krottenweg 13

**Kopfläuse**  
jamt Brut  
vernichtet Kosekt  
doppeltstark, geruchlos  
Hof-Apothek  
45-5 Breitelweg 158

und zeitweise garnicht zu haben. Da  
empfiehlt es sich, anstelle der teuren Eier  
**Dr. Oetker's**  
**Milcheiweiß-Pulver**  
zu verwenden. Dies ist natürliches, aus  
der Milch gewonnenes Eiweiß, ist nahr-  
haft und leicht bekömmlich, und eignet  
sich vorzüglich zur Bereitung von Pfann-  
kuchen, Klößen, Kuchen, Torten u. s. w.

Man verlange umsonst das Rezeptbuch „C.“ in  
den Geschäften. Wenn vergriffen,  
schreibe man eine Postkarte an:  
**Dr. A. Oetker,**  
Bielefeld.



**Standesamts-Nachrichten.**

**Magdeburg-Mittstadt.**  
Todesfälle. 29. März 1922. Herr Kaufmann  
Euseb Suter geb. Ditzel, 78 J. Walter, wweilich,  
3 R. Arbeiter Ray Hermann, 31 J. Seuriste geb.  
Bettge, Ehefrau des Rentners Otto Riehl, 53 J.  
Christa, E. des Landwirts Otto Klauer aus  
Abbenrode, 10 J.

**Magdeburg-Süd.**  
Todesfälle. 29. März. Edele geb. Casel, Ehefrau  
des Dr. med. Carl Pabst, 39 J. Edele geb. Edele,  
Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Bergemann, 31 J.

**Magdeburg-Südost.**  
Todesfälle. 29. März. Anna geb. Köhling,  
Ehefrau des Arbeiters Friedrich Graf, 68 J. Schiffs-  
bauer Wilhelm Nordenskiöld, 77 J. Witte geb.  
Fritz, Ehefrau des Landwirts Gustav Behrmann aus  
Altenweddingen, 46 J. Invalide Gustav Riede aus  
Schnedeburg, 67 J. Schlosser Erich Rastbach,  
25 J. Witwe Elisabeth Pabst geb. Schuke, 70 J.

**Nur auf diesem Wege.**  
Allen Verwandten und Bekannten die  
Ernenntung, daß meine liebe Frau, meine  
liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Nichte  
**Hennette Mäzenthin geb. Bethge**  
in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch  
nach langen, schwerem Leiden im 54. Lebens-  
jahre sanft entschlafen ist.

Magdeburg, den 29. März 1922. 622  
Im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen  
**Otto Mäzenthin und Sohn.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den  
1. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem West-  
friedhof statt. Trauerfeier in der Synagoge.

Am Montag den 27. März, nachm. 7 1/2 Uhr,  
nachm. 10 Uhr, nachm. 11 Uhr, in  
Schied ertragener Leiden meine liebe gute  
trauernde Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

**Elisabeth Marie Pabst**  
geb. Schulze  
im 71. Lebensjahre.  
Magdeburg-Gartenstadt, Sanger Weg 14, 1.  
In ihrer Trauer  
**Bernhard Pabst nebst Familie**  
Gartenstraße 3.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den  
31. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle  
des alten Sanderaner Friedhofs aus statt.

Am 27. März, nachm. 11 Uhr, in  
Schied ertragener Leiden meine liebe gute  
trauernde Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

**Walter Sieb**  
im 21. Lebensjahre.  
Germersleben, den 27. März.  
Im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen  
**Walter Sieb nebst Familie**  
Gartenstraße 3.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den  
1. April, nachmittags 1 Uhr, von der Kapelle  
des Sanderaner Friedhofs aus statt.

**Wittgenstein**  
geb. Schuler  
im 71. Lebensjahre.  
Magdeburg-Gartenstadt, Sanger Weg 14, 1.  
In ihrer Trauer  
**Bernhard Wittgenstein nebst Familie**  
Gartenstraße 3.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den  
31. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle  
des alten Sanderaner Friedhofs aus statt.

**Marie Harin**  
geb. Schuler  
im 71. Lebensjahre.  
Magdeburg-Gartenstadt, Sanger Weg 14, 1.  
In ihrer Trauer  
**Bernhard Harin nebst Familie**  
Gartenstraße 3.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den  
31. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle  
des alten Sanderaner Friedhofs aus statt.

**Das gute Geschenk**  
zur Konfirmation u. Jugendweihe  
ist jetzt noch preiswert zu kaufen in der  
**Buchhandlg. Volksstimme**  
Magdeburg, Große Ringstraße 3.

**Gültigkeit der Postmarken für April.**  
Auf Grund des § 5 Abs. 2 der Verordnung des  
Reichspräsidenten über den Verkehr mit Post und Tele-  
graphen vom 30. Juli 1921 wird  
folgendes angesetzt:  
1. Im Monat April 1922 darf je ein Schwarz-  
druck aus dem Reichspräsidenten Briefmarken zum selb-  
stbestimmten Preis abgegeben werden:  
auf Marke X des April-Postbogens ab 5. April  
auf Marke Z des April-Postbogens ab 12. April  
auf Marke I des April-Postbogens ab 19. April  
auf Marke II des April-Postbogens ab 26. April  
bis 1. Mai 1922.  
2. Bei Briefkästen gegen diese Bestimmungen  
macht sich sowohl der Briefträger als der Käufer  
strafbar.  
Magdeburg, den 29. März 1922.  
Der Reichspräsident.

**Bekanntmachung.**  
Durch das Reichsstatut vom 7. Dezember 1921,  
nachdem die Gemeinden (Kreisbezirke) bestätigt worden,  
deutschen Empfänger von Renten aus der Invali-  
den- und der Altersrenten-Versicherung auf Antrag  
Ansprüche zu gewähren.  
Der Antrag auf Inanspruchnahme ist mündlich oder  
schriftlich bei dem Gemeinde- oder Ortsvorsteher  
des Wohnortes des Rentenempfängers anzubringen.  
Der Antrag kann auch durch einen Stellvertreter ge-  
stellt werden, der jedoch eine schriftliche Vollmacht  
vorlegen muß.  
Die Auszahlung der festgesetzten Rente erfolgt  
erfolgt durch die Wohnortsgemeinde des Renten-  
empfängers in monatlichen Raten im Voraus.  
Neubrandenburg, den 27. März 1922. 4742  
Stammes des Kreis-Bezirks  
des Bezirkes. J. S. Müller.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Donnerstag den 29. März, abends 7 1/2 Uhr, im  
Gasthof zum goldenen Hirschen, Sanderaner Str.  
**Funktionär - Sitzung**  
des Bezirks Sanderburg.  
Die Verwaltung.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**  
Zentralverband der Zimmerer  
Freitag, 31. März, nachm. 5 Uhr  
**Bersammlungen!**  
Für die Bauarbeiter im Wilhelmspark.  
Für die Zimmerer im Mauerwerk.  
Eggedorffung:  
Bericht von den Lokalverhand-  
lungen mit den Arbeitgebern.  
Mit Gruß die Verwaltungen.

**Allgemeine Ortsrentenkasse**  
für Sanderburg und Umgebung.  
Die Rente der Invaliden wird in der am  
Montag den 4. April, abends 7 1/2 Uhr, nach dem  
Reichspräsidenten per Gesetz vom 30. Juli 1921,  
angesetzt.

**Ausschussitzung**  
Eggedorffung:  
1. Sitzung der Ortsrentenkasse mit Einsetzung  
der Verwaltung.  
2. Genehmigung der Geschäftsverteilung betrefend  
Sanderburg.  
3. Beschlüsse.  
Eggedorffung, den 27. März 1922.  
Der Vorsitzende, Hr. Sander, 27. März.

Sonntag den 2. April      Dienstag den 4. April  
3 Uhr nachmittags      4725

# Große Rennen

## in Magdeburg

### 480000 Mark Preise!

**Kreispartei fest**  
der S. P. D. für den Kreis Wolmirstedt  
am Sonnabend den 17. und Sonntag  
den 18. Juni 1922 in Wolmirstedt.

Das Festkomitee hat folgendes Programm vorgesehen:  
Sonnabend den 17. Juni, von nachmittags 3 Uhr an: Kinderfest  
mit Kinderbelustigungen  
abends 8 1/2 Uhr: Fackelzug durch die Straßen der Stadt  
unter Mitwirkung der Arbeiterjugend; nach dem Fackelzug  
Aufsührungen der Arbeiterjugend in „Stadt Drag“  
Sonntag den 18. Juni, 5 1/2 vormittags: Großes Baden in der  
Stadt - von 9 Uhr an Konzert und Unterhaltung in  
„Stadt Drag“ und Empfang der auswärtigen Vereine  
und Festteilnehmer  
12 1/2 Uhr: Aufstellung zum Festzug durch die Straßen der Stadt  
2 Uhr: Aufführung der Arbeitergesangsvereine im „Rüchhorn“,  
nachdem Festrede, Konzert und Vorträgen sämtlicher  
anwesenden Sport- und Vergnügungsvereine; ebenfalls wird  
die Arbeiterjugend den Tag verschönern helfen durch Volks-  
tänze und Vorträgen  
7 1/2 Uhr: Abschied vom „Rüchhorn“ nach der Stadt; dort findet  
die Veranstaltung ihren Abschluß durch Sanitätsarbeiten  
in vier Gassen.  
Sämtliche Vergnügungsvereine, die ihre Mitwirkung zugesagt hatten,  
mögen die Mitteilung richten an Wilhelm Knöwig, Magdeburg,  
Garten-Abel-Str. 2, 2 Treppen. Ebenfalls wird die Arbeiter-  
jugend erucht, dem Gesangsbuch mitzubringen, inwieweit sie sich  
an diesem Feste beteiligen und für wieviel Jugendgenossen und  
-genossinnen Nachbarn mitzubringen.  
Eine rege Beteiligung sämtlicher Genossen und ihrer Familien sowie  
Freunde des Reiches Wolmirstedt und angrenzenden Kreises wünscht  
**Der Unterbezirksvorstand      Das Festkomitee**  
J. L. Wilhelm Knöwig,      Karl Edele, Wolmirstedt.  
Gewerbetreibende, welche die Absicht haben, Verkaufsstände  
zu errichten, werden ersucht, sich an Herrn Karl Sotopf  
in Wolmirstedt zu wenden. 4736

**Nordhäuser**  
in 1/2-Liter-Krügen,  
gut und preiswert.  
Vogel & Co., A.-G.  
Braunhirschstraße 2.

**Rennen Sie**  
**Michael**  
**Bohnen?**

Michael Bohnen, den  
Berühmten durch seine  
Süßigkeit an d. Staats-  
oper allgemein be-  
kannt, wird von diesem  
vor allem darum ge-  
lächelt, weil er mit  
seinen phänomenalen  
Stimmkraft in eine große  
Schauspielerkunst ver-  
bunden. So ist z. B.  
sein Mephisto in dieser  
Sinfonie die beste Per-  
formance, die je auf einer  
Bühne gegeben wurde.  
Der bekannte Regisseur  
Joe May war der erste,  
der diesen interessan-  
ten Künstler für den  
Film gewann. Bohnen  
spielt z. B. die Rolle  
des Konstantin in dem  
Film „Die Herrin der Welt“  
und es ist eine feststehen-  
de Tatsache, daß der Be-  
such des Wertes nach-  
her von dem Film an,  
wo Bohnen nicht mehr  
mitwirkte. Bohnen,  
der, nebenbei bemerkt,  
auch über reiche kör-  
perliche Kräfte ver-  
fügt, spielt auch jetzt  
wieder die Hauptrolle  
in dem Genationsfilm  
„Der Abenteuerer“,  
der einer seiner größten  
Erfolge bedeutet. Die-  
sen Film werden in  
tragenden Rollen mit  
Diga Embura,  
Georg John, Hanni  
Wieland, Fritz Müller  
Maria Forester und  
Karl Sotopf.  
In einem großen Film-  
wert enthält Norma  
Zalmanow die Duh-  
nung durch die Aus-  
sicht auf ein  
sicheres Glück. Der  
Titel dieses Werkes  
... mit Familien-  
charakter ist das  
Beste, das zu den schön-  
sten dieser Genres  
gibt, ohne weiteres  
erwarten. 307

Heute letzter Tag  
Städtisches  
Panorama.

**Spernterte**  
empfehlen  
Büchlig, Volkshaus

**Schafwolle**  
Strampfabfälle tauche so-  
fort gegen prima Strick-  
garn und Stoffe.

**Fritz Jürges**  
Schiffbaustraße 7,  
1. Stock vom Alten Markt.  
Telefon 6383

**Ankünfte**  
Kauf Sie verlässig  
nur bei nur zuverlässig  
Kauf u. verkaufen lassen!  
Rein Verkaufsbüro!!  
Kauf u. verkauf  
Kauf u. verkauf

**Gelegenheitskäufe!**  
Wenig gefragt, u. neue  
Herrn Jackentänze,  
Schäpfer, Hüter, Kran-  
schnecke, Mitter, u. des-  
schöne u. Qual. Hofen  
Leib und Bettwäsche,  
Israel, Krüger Weg 3.

**Photo-Apparate**  
u. Ferngläser kauf  
Leitzner, Sanderstr. 9.

**Frauenhaar**  
angebl. tolle u. 100 Gramm  
10-20 RM. Geschäftzeit v.  
9 bis 4. Erbsen, Prälaten-  
str. 2. Ecke Sanderstr.

**Gold**  
letzte, Silber, Uhren,  
Preis 220,00 RM. pro Gramm

**Silber**  
Käse, Käse, Käse,  
Preis 1,25 RM. pro Gramm

**Platin**  
Schiffe, Schiffe, Käse,  
Preis 2,50 RM. pro Gramm

**Arbeitsmarkt**  
Jüngerer Bauhelfer (fortgesetzt)  
Tüchtiger Modell-Tischler  
Maurer  
Kleinkunstbühne Hohenzollern.

**Überdiele Preis**  
für neue u. gebrauchte  
Bügeleisen, Hand-  
schneider, Tisch-  
messer, Messer, Messer,  
Gabeln, Gabeln,  
Löffel, Löffel,  
Stiele, Stiele,  
Grüner

**Lehrfräulein**  
für sofortige Aufnahme  
in der Lehrzeit  
Maurer  
Kleinkunstbühne Hohenzollern.

**Maurer**  
Kleinkunstbühne Hohenzollern.

**ZENTRAL**  
THEATER  
Täglich 7 1/2 Uhr  
**Dichterliebe**  
Sonntag 8 1/2 Uhr

**BUNTEBUHN**  
CENTRAL-THEATER  
RESTAURANT  
Beste 2 Lage!  
Abends 8 Uhr  
das brillante  
Märzprogramm

**Kammer-**  
**Lichtspiele**  
Heute letzter Tag  
Hanni Weißer  
Erich Kaiser-Fitz  
Alf Blüthner  
Nien Tso Ling  
Hans Behrendt

**Die Insel der**  
**Verschollenen**  
eine Geschichte aus der  
„Times“  
Regie: Frank S. G. d.

**Die Jagd nach**  
**Wahrheit**  
eine Kritik:  
Ein fester Spiel-  
film von geschmack-  
vollem Niveau, gut  
durchdacht und ver-  
wunderlich handlung.  
Gut alle von Julius  
Gierstein; in eine  
Rahmenhandl. (San-  
tas in roten Grad,  
von Karl Greme voll  
frische u. Gemutheit  
inzwischengepunkt,  
ein Drama. In leben-  
sähnliche Realitäten  
müht sich traumhaft  
Bergartes. Ein  
Gefühlswort über  
Gut als realistische  
Film - Schauspielerin;  
Kortner, Forster und  
Schmidt sind des besten  
Stimmens. Henry  
Bauer, die Schöpfung  
und das Gefühl für  
Kunstwerke. Der  
Film hat ein  
Gut und das Gefühl  
für die Wahrheit.  
Der Film hat ein  
Gut und das Gefühl  
für die Wahrheit.

**Die Insel der**  
**Verschollenen**  
eine Geschichte aus der  
„Times“  
Regie: Frank S. G. d.

**VOCO**  
weiß  
**Jagdbrand**  
in 1-Liter-Krügen,  
gut und preiswert.  
Vogel & Co., A.-G.  
Braunhirschstraße 2.

**BlaueGrotte**  
Nur noch  
Donnerstag u. Freitag  
Die  
Märzabender!  
Anfang 8 Uhr.

**Fürstenhof-**  
**Prunksaal**  
Kaffe: Fernruf 7783.  
Vorleser  
Sag:  
**De Biere**  
und die großen  
Attraktionen!  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Freitag: 283  
ermäßigte Preise!

**Städtische Theater**  
Donnerstag den 30. März  
Städtisches  
Theater  
Die Zauberflöte  
Anfang 7, Ende 10 1/2 Uhr.  
Wilhelm-Theater  
Die verjüngte  
Glocke.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Stephanshallen.**  
5 Uhr abends  
Der Wildschütz oder  
Trene bis zum Grab  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Große Jugendvorstellung

## Arbeitszeit des Bahnpersonals.

Das Arbeitszeitgesetz hat sowohl die Regierung als die Spitzenverbände der Gewerkschaften in mehrfachen Sitzungen bisher beschäftigt, ohne daß diese Beratungen ein Ergebnis zeitigten. Der Reichsverkehrsminister legte den Spitzenverbänden in der letzten gemeinsamen Sitzung acht Fragen vor, die das Gesetz betreffen und über deren Beantwortung unter den Gewerkschaften nach längeren Besprechungen eine Einigung erzielt wurde. Ein Sondergesetz wird von den Gewerkschaften nach wie vor abgelehnt, in Anbetracht dessen aber, daß ein Gesetz über die allgemeine Regelung der Arbeitszeit nicht vorliegt, andererseits aber schnelle vorläufige Regelung für den Eisenbahnbetrieb notwendig erscheint, die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über eine vorläufige Vereinbarung ausgesprochen.

Nach den Vereinbarungen zwischen den Spitzenorganisationen und den Gewerkschaften sollen die vorläufigen eventuellen Abmachungen mit der Regierung für alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten der Reichsbahn, einschließlich der Dienstjäger und Lehrlinge, gelten. Als Arbeitszeit wird die Zeit der Beschäftigung und die Zeit während der das Personal am Arbeitsplatz oder im Dienstraum anwesend sein muß, betrachtet. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit soll höchstens 8 Stunden betragen und in der Regel 48 Stunden wöchentlich nicht überschreiten; Pausen unter 30 Minuten sollen in die Arbeitszeit eingerechnet werden. Alle Dienstleistungen sollen die Gewerkschaften auf die Arbeitszeit angerechnet wissen. Die reine Dienstbereitschaft des Zugpersonals in der Heimstation soll mit 80 Prozent als Arbeitszeit bewertet werden.

Unter Ruhezeit verstehen die Gewerkschaften jeden von Dienst und Dienstbereitschaft freien Zeitschnitt. Sie soll in ununterbrochener Folge mindestens 14 Stunden in der Heimat und mindestens 8 Stunden außerhalb der Heimat betragen.

An Ruhetagen sollen den dauernd im Betriebs- und Verkehrsdiens beschäftigten Personal jährlich 60 von mindestens 86 zusammenhängenden Stunden zugewilligt werden. Auf den Monat sollen mindestens 2 Ruhetage fallen, die 2 dienstfreie Nächte umfassen. 26 Ruhetage wünschen die Gewerkschaften auf Sonn- und Feiertage gelegt zu sehen. Die Arbeitszeit und Dienstbereitschaft soll durch Zeitplan unter Mitwirkung der gesetzlichen Betriebsvertretung geregelt werden.

Das Schlußkapitel befaßt sich mit den Ausnahmen. Eine vorübergehende Verlängerung der Arbeitszeit soll zur Beseitigung erheblicher Betriebsstörungen und bei nicht vorherzusehenden Unterbrechungen des regelmäßigen Betriebs durch Naturereignisse oder Betriebsunfälle von der vorgesetzten Behörde angeordnet werden.

## Die neue Befoldungsordnung.

Im Hauptauschuß des Reichstags kamen am Dienstag vormittag die Befoldungsfragen zur Beratung. Da schon zu Beginn der Beratungen ungefähr 20 Anträge der verschiedenen Parteien eingegangen waren, wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der die Aufgabe hatte, die Anträge durchzuprüfen und eine Einigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Der Unterausschuß trat nachmittags während der Plenarberatungen zusammen und hat bis in die späten Abendstunden getagt. Das Ergebnis seiner Beratungen ist folgendes:

Die Regierungsvorlage wird in folgenden Punkten abgeändert:

1. das Grundgehalt der besonders benachteiligten Gruppe 7 wird festgesetzt auf 20 000 bis 28 000 Mark, steigend in den Zahlen von je 1000 Mark;
2. die Gehaltsgrenze für die Bestimmung der Höhe des Ortszuschlags wird so geändert, daß eine Herabsetzung des Ortszuschlags in keinem Falle stattfindet;
3. die Frauengulage, welche 2500 Mark anstatt 1000 Mark betragen soll, wird auch Witwern gewährt, wenn sie für den vollen Unterhalt verorgungsberechtigter Kinder im eignen Haushalt aufzukommen haben;
4. der Kinderzuschlag wird von 150, 200 und 250 Mark auf 200, 250 und 300 Mark erhöht.

Der Teuerungszuschlag für die ersten 10 000 Mark wird auf 70 Prozent und darüber hinaus auf 35 Prozent festgesetzt. Die Regierung wollte in diesem Punkte nur 60 bzw. 50 Prozent aufstellen.

Am Mittwoch wird sich der Hauptauschuß des Reichstags mit den Vorschlägen des Unterausschusses zu befassen haben und alsdann entscheiden, ob er den Vorschlägen zustimmen kann.

## Lenin über die Kommunisten.

Auf einem russischen Metallarbeiterkongress hat Lenin eine Rede gehalten, in der er seinen Parteigenossen folgende Ratschlagswörter sagte:

Wir müssen die Regierungsmaschine so gestalten, daß an der Spitze wichtiger Ämter nicht Männer stehen, die auf diesem Gebiet nichts verstehen. Unsere Kommunisten sind ja lauter prächtige Kerle, aber für die praktische Arbeit taugen sie nicht. In der Theorie ist bei uns alles so vorzüglich, daß der punktiöse Deutsche daran seine Freude haben müßte, aber in der Praxis geht alles drunter und drüber, und niemand weiß, wofür er eigentlich verantwortlich ist. Wir haben zwar eine große Reinigung der Ämter durchgeführt. Hunderttausende von Lumpen, Dieben und Faulenzer haben wir zum Teufel gejagt. Das war gut, aber das genügt noch lange nicht. Zehntausende müssen noch das selbe Schicksal erleiden. Wir brauchen ausschließlich Leute, die wirklich was leisten können und wollen. Unser gefährlichster Feind ist heute der kommunistische Redner, der auf wichtiger und verantwortungsvoller Verwaltungsstelle sitzt. Von diesem Feinde müssen wir uns und den Staat befreien. Die große bevorstehende Reinigung gilt den Parteiführern, die sich auch für Administratoren (Verwaltungsbeamte) halten. Das sind die großen Propagandisten und Agitatoren, die zwar Alles niederzureißen verstanden, aber unfähig sind, Neues an seine Stelle zu setzen. Ihr ganzes Tagewerk besteht in der Erfindung von neuen und immer schöneren Theorien. Die Kleinarbeit des Alltags interessiert sie nicht, ist ihnen zu lästig und beschwerlich.

Die Schärfe, mit der Lenin von den Führern der kommunistischen Partei spricht, läßt darauf schließen, daß er innerlich mit ihnen fertig ist, und daß er sie gern abschütteln möchte.

Wenn er sich nur einmal die Leuten genauer ansehen wollte, die in Deutschland die Führer spielen!

## Preussischer Landtag.

Nach Ueberweisung einiger Vorlagen an die Ausschüsse fekte der Preussische Landtag am Dienstag die Aussprache über den allgemeinen Teil des Entwurfs des Landwirtschaftsministeriums fort. Genosse Wittig besprach die Erntezugfrage, machte Vorschläge zur Abfüllung des Bezugs der Erzeugnisse vom Produzenten zum Konsumenten und wandte sich gegen das Märchen, die Zwangswirtschaft sei etwas Sozialistisches. Er wies nach, wie genau in Preußen und Robert Schmidt im Reich in ihren vernünftigen Plänen auf Förderung der landwirtschaftlichen Produktion gerade in landwirtschaftlichen Kreisen energischen Widerstand gefunden haben. Eingehend kritisierte

Wittig das Hilfsverbot der Landwirtschaft, daß die unbeschränkte Ausbeutung der Landarbeiter und die Befreiung der Landwirtschaft von den Lasten des Wiederaufbaues und der Steuern zur Voraussetzung habe.

Der Zentrumsgesandte v. Papen legte sich für das Hilfsverbot in der Landwirtschaft ins Zeug und erwähnte die Deutschnationalen, es nicht dadurch zu sabotieren, daß sie es als deutschnational in die Welt gehen lassen. Der volksparteiliche Agrarier Stolberg-Wernigerode hielt eine rechte Diebstahl-Unterbrechung. Die Landwirtschaft erwähnte er, sich nicht gegen das Steuerzahlen in erträglichen Grenzen zu wehren. Sehr temperamentvoll polemisierte der Unabhängige Klaußner gegen diese Agrarier. Der Demokrat Dr. Schreiber verurteilte das Umfangeverfahren, das zu billigen Preisen festsetzt. Andererseits könne man auch Preise von 600 bis 700 Mark pro Zentner Getreide nicht rechtfertigen. Er empfahl natürlich das Allheilmittel: Freiheit für Produzenten und Händler. Zum Schluß trat noch der Deutsch-Gambroner Meyer für die notleidenden Agrarier ein.

## Helft den dänischen Arbeitern!

Seit dem 14. Februar stehen unsere dänischen Arbeitsbrüder einer Niesenauspeerrung gegenüber. Schon seit Jahren haben die dänischen Arbeitgeberorganisationen mit solchen Auspeerrungsplänen gedroht, die indes bisher durch die Kraft der Gewerkschaften vereitelt werden konnten. Jetzt ist es dem dortigen Unternehmertum gelungen, seine Absicht angesichts des herrschenden Rohstoffmangels und der auf den Gewerkschaften lastenden Arbeitslosigkeit zu verwirklichen. Ihr Kampf richtet sich

### gegen das Achtstundentag-Abkommen

vom Mai 1919, das zum 20. März d. J. gekündigt wurde. Gefordert sind ferner alle Tarifverträge für etwa 110 000 Mitglieder, von denen bis zum 1. Februar solche für 80 000, bis zum 1. März für 10 000 abließen und bis zum 1. April für weitere 20 000 Mitglieder ablaufen werden. Ende Februar wurden bereits 40 000 Mitglieder ausgesperrt, heute ist ihre Zahl auf 80 000 angewachsen.

Die dänischen Gewerkschaften können in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe

### die Hilfe anderer Länder nicht entbehren

und der Internationale Gewerkschaftsbund hat auch schon Schritte zu ihrer Unterstützung eingeleitet.

An die deutschen Arbeiter ergeht der Ruf, auch das Ihrige zu dieser Unterstützung beizutragen. Die deutsche Arbeiterkraft hat so oft in guten und bösen Tagen die treue Bruderhilfe der dänischen Gewerkschaften erfahren. Tausende deutscher Arbeiterkinder haben dank der tätigen Hilfsaktion der dänischen Gewerkschaften dort in den letzten Jahren liebevolle Aufnahme und Pflege gefunden. Unsere Arbeiterkraft wird nicht abgern, Gutes mit Gutes zu vergelten, eingedenk dessen, daß der Kampf für die Erhaltung des Achtstundentags auch in ihrem Interesse durchgekämpft werden muß.

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes fordert deshalb zur

### Unterstützung der dänischen Arbeitsbrüder

auf. Er ist davon überzeugt, daß jeder Arbeiter gern bereit ist, 5 Mark, jede Arbeiterin 3 Mark für die Ausgesperrten zu opfern. Die eingehenden Beträge sind sofort an die zuständigen Berufsorganisationen und durch diese an den Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin SO 16, Engelwitzer 24, abzuführen. Für den Kampf um den Achtstundentag darf kein Opfer zu hoch sein!

## Finmen über die Einheitsfront.

Genosse Finmen, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, wurde während seines Aufenthalts in Berlin von einem Vertreter des „Soz. Parlamentsdienstes“ befragt über die Möglichkeiten des Zusammenarbeitens der Amsterdamer und der Moskauer Internationale.

Finmen bejahte, daß das gesamte Proletariat ein großes Interesse an einer geschlossenen Kampffront habe. Als der Internationale Gewerkschaftsbund im August 1919 gegründet wurde, wandte er sich sofort an Moskau, Petersburg und Odesa, um mit der Roten Gewerkschaftsinternationale Verbindung zu bekommen. Die Briefe sind bestimmt an ihre Adresse gekommen, aber bis heute ist darauf nicht geantwortet worden. Als der Boykott gegen Horthy-Ungarn erklärt wurde, waren es die Moskauer, die die Parole herausgaben, gegen den Internationalen Gewerkschaftsbund zu arbeiten, und die dadurch diesen Boykott sabotierten. Trotzdem verhinderte der Internationale Gewerkschaftsbund den Waffentransport nach Rußland und brachte dadurch der russischen Revolution eine Hilfe, die sogar in Moskau anerkannt wurde. Der Verleumdungszug gegen Amsterdam wurde aber trotzdem weitergeführt.

Bis aufs Messer sind wir bekämpft worden, nichts ist von den Führern der russischen Arbeiterbewegung unterlassen worden, um die europäische Gewerkschaftsbewegung zu schwächen.

Nach solchen Erfahrungen werden die Herren von Moskau erst die nötigen Garantien geben müssen, bevor der Internationale Gewerkschaftsbund auf Einladungen zu gemeinsamen Demonstrationen eingehen kann. Eine wirklich ökonomische Macht vertritt die Rote Gewerkschaftsinternationale nicht. Trotzdem aber will der Internationale Gewerkschaftsbund auch mit einem schwächeren Bruder verhandeln, sobald er sich anständig benimmt.

## Revolberattentat russischer Monarchisten.

Am Dienstag abend hielt der frühere russische Minister Miljutow, Führer der Kadettenpartei (R. D. = konstitutionelle Demokraten, aus den Abkürzungsbuchstaben bildete sich der Name Kadettenpartei), in der Philharmonie in Berlin einen Vortrag über Rußland. Bei einer Pause drängten sich mehrere mit Revolvern bewaffnete junge Leute zu ihm hin und gaben aus einigen Schritten Entfernung Schüsse auf ihn ab. Miljutow fiel, wurde aber nicht getroffen, dagegen wurde sein Parteigenosse Mabolow tödlich getroffen und verschiedene Besucher verwundet. Eine ungeheure Panik brach aus, die den Attentätern Zeit ließ, die Erklärung zu geben, daß sie den Monarchismus rächen wollten. Einer der Revolberhelden ist verhaftet worden.

Diese Revolberchüsse machen einmal wieder darauf aufmerksam, daß sich in Berlin eine unglücklich große Anzahl russischer Flüchtlinge befindet — über 100 000 —, die zum Teil ein auch für Deutschlands Verhältnisse recht üppiges arbeitsloses Dasein führen. Gemessen aber am gegenwärtigen russischen Stand ist dieser Zustand direkt skandalös.

## Notizen.

Rückkehr der letzten Kriegsgefangenen? Nach vierjähriger Gefangenschaft in Frankreich ist nach Karlsruhe der Sohn eines Mannes zurückgekehrt, dem auf dem Hauptbahnhof lebhaft Ovationen dargebracht wurden. Er erklärte, daß in vierzehn Tagen der ganze Restbestand der noch in Avignon festgehaltenen deutschen Gefangenen nach der Heimat zurückbefördert werden sollte.

Derter versucht sich zu rächen. Sepp Derter läuft im Lande herum und „Maat an“. Die beschuldigten Minister Grote wohl, Junke und Anrick haben, um den Beschuldigungen entgegenzutreten zu können, gegen sich selbst ein Untersuchungsverfahren beantragt. Außerdem liegt im Braunschweigischen Landtag ein Antrag vor, der von sämtlichen Fraktionen unterzeichnet ist und der die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegen die beschuldigten Minister fordert. Am Mittwoch wird der Braunschweigische Landtag zu der ganzen Angelegenheit Stellung nehmen.

Aufruf der Metallarbeiter-Internationale. Das Zentralkomitee des Internationalen Metallarbeiterbundes fordert in einem Aufruf Unterstützung der in schwere Kämpfe verwickelten Metallarbeiter in Dänemark, England, Italien, Ungarn, Oesterreich, Belgien, Frankreich und nicht zuletzt auch der ausgesetzten Metallarbeiter in Süddeutschland.

Aufstieg mittlerer Beamter. Im Amtsbereich des preussischen Ministeriums des Innern sind bisher elf mittlere Beamte in der Provinz und sechs mittlere Beamte in der Zentralverwaltung zu Regierungsräten befördert worden; von den letzteren sind drei bereits zu Ministerialräten aufgerückt. Weiterer zwölf Anträge des Ministeriums des Innern auf Beförderung mittlerer Beamten zu Regierungsräten unterliegen noch der Beurteilung des Finanzministeriums.

Sozialdemokratischer Lehretag. Ein sozialdemokratischer Lehretag, einberufen von der Lehrerorganisation unserer Partei, der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, findet während der Osterferien in Hamburg statt. Die Tagung soll sich mit den dringendsten Gewerkschaftsaufgaben des sozialdemokratischen Lehrers und der sozialdemokratischen Schulpolitik beschäftigen. Freiquartiere für alle Teilnehmer haben die Hamburger Parteigenossen zur Verfügung gestellt.

Rund 1000fache Teuerung in Oesterreich. Die Mitteilungen des Bundesamts für Statistik geben bekannt, daß die Teuerungswelle, die im vorigen Herbst einsetzte, nun zum Stillstand gekommen ist. Die Indexziffer für März beträgt 1457 gegen 1428 im Februar. Das Statistische Amt führt diesen Stillstand auf die Einwirkung der Antinflation der Kredit zurück. Die Kosten der Lebenshaltung werden gegenüber Juli 1914 auf das 778fache und nach Ausschreibung des Wohnungsaufwandes auf das 970fache errechnet.

Frankreich in Genua. Im französischen Ministerrat wurde am Dienstag der Justizminister Barthou zum Führer der französischen Delegation nach Genua ernannt. Ihm soll ein Unterstaatssekretär als Vertrauensmann des Ministerpräsidenten beigeordnet werden. Die anderen drei Mitglieder der Delegation sollen nicht Politiker, sondern Sachverständige sein. Boincard hat sich wieder mal anders besonnen und will nicht, wie zuerst, der Konferenz ganz fern bleiben, auch nicht, wie er später verkündet ließ, nur bei der Eröffnung zugegen sein, sondern sich erst gegen Schluß der Konferenz nach Genua begeben. Aber die Konferenz beginnt ja erst am 10. April, er hat also noch Zeit genug, einige andre Kombinationen auszudenken.

## Depeschen.

Der braunschweigische Ministerpräsident zurückgetreten.

Hr. Braunschweig, 29. März. Der in Angriffen des Sepp Derter gegen die Mitglieder des braunschweigischen Staatsministeriums mehrfach genannte unabhängige Justizminister und Vorsitzende des Staatsministeriums August Junke, der mit den übrigen angegriffenen Ministern die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses gegen sich beantragt hat, worüber in der heutigen Sitzung der Landesversammlung verhandelt werden soll, hat laut „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ in einem Schreiben an den braunschweigischen Landtagspräsidenten mitgeteilt, daß er von seinem Ministerposten zurücktrete.

Englisches Echo der Kanzlerrede.

Ms. London, 29. März. Die Rede des Reichskanzlers im Reichstag zur Reparationsnote wird von den Blättern in ausführlicher Fassung veröffentlicht. Bisher nimmt nur ein Teil der Blätter dazu Stellung. Die „Weltminster Gazette“ schreibt die Antwort Wirths, daß die Erfüllung der Forderung nach 60 Milliarden neuen Steuern vollkommen unmöglich und daß die Kontrolle der deutschen Finanzen mit der Ehre der deutschen Nation unvereinbar sei, sei unermesslich gewesen. Deutschland sei nicht in der Lage, die an es gestellten Forderungen voll zu erfüllen. Der Geldmarkt lasse sich nicht durch Gefühle bewegen. Die Ansichten der Finanzwelt und die Leistungsfähigkeit Deutschlands komme in der Abwärtsbewegung der Mark sofort nach Bekanntgabe der Forderungen der Reparationskommission zum Ausdruck. Früher oder später würden die Nationen auf die nach Wahrheit stoßen, daß der Vorlag, große und unbestimmte Summen von Deutschland zu verlangen, von Anfang an zu einem Scheitern verurteilt sei. — „Daily Herald“ schreibt, die Rede des deutschen Kanzlers stelle die Allierierten am Vorabend Genuas einer neuen Reparationskrise gegenüber. Für die sich wiederholenden Kriege gebe es keinen andern Ausweg als die Revision des Friedensvertrags.

Wahlen in Niga.

Ms. Kopenhagen, 29. März. Nach einem Telegramm aus Niga wurden bei der kürzlich abgehaltenen Wahl der Stadtverordneten in Niga 20 Sozialdemokraten, 18 Deutsche, 13 Kommunisten, 12 Radikale, 11 Liberale, 7 Konservative, 5 Juden und 4 Russen gewählt.

Japanisches Attentat.

Ms. London, 29. März. Kenter meldet aus Schanghai, daß zwei Koreaner ein erfolgloses Attentat auf den früheren japanischen Kriegsminister Tanaka verübten. Eine amerikanische Dame, die sich in der Nähe des Ministers befand, wurde durch Schüsse getötet und vier Personen verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet.

Die großen Lohnkämpfe in England.

Ms. London, 29. März. Heute abend begann der große Streik auf den Schiffswerften gegen die Herabsetzung der Löhne. 350 000 Arbeiter werden davon berührt.

## Billige Kilometer

erzielt nur ein Reifen wirklich guter Qualität. Die Güte der verwendeten Rohstoffe — Gummi und Gewebe — in höchster technischer Vollkommenheit verarbeitet, ist ausschlaggebend für die Leistung. Fahren Sie den neuen

# Continental

## Cord-Reifen

er wird auch Sie befriedigen.

